

# Freundschaft

## Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 28. Dezember 1983

Nr. 247 (4625)

Preis 3 Kopeken

# Informationsmitteilung über das Plenum des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Am 27. Dezember 1983 setzte das Plenum des ZK der KPdSU seine Arbeit fort. In den Debatten zu den Berichten des Stellvertreters des Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Vorsitzenden des Staatlichen Plankomitees der UdSSR N. K. Baibakow „Zum Staatsplan der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für 1984“ und des Finanzministers der UdSSR W. F. Garbusow „Zum Staatshaushalt der UdSSR für 1984“

sprachen die Genossen: W. K. Gussew — Erster Sekretär des Saratower Gebietskomitees der KPdSU; N. A. Tichonow — Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; G. S. Baschtanjuk — Leiter einer Einrichtungsbrigade in der Gießerei der Kama-Vereinigung für Schwerlastbau (KamAS), Tatarische ASSR; L. W. Radjukewitsch — Direktor des Magnitogorsker Hüttenkombinats „W. I. Lenin“; M. S. Gromowa — Maschinenmel-

kerin im Staatlichen Zuchtbetrieb „Kommunarka“, Gebiet Moskau; P. F. Lomako — Minister für NE-Metallurgie der UdSSR; D. I. Katschin — Erster Sekretär des Kamtschatka-Gebietskomitees der KPdSU. Das Plenum des ZK der KPdSU nahm zu den erörterten Fragen einstimmig einen Beschluß an, der in der Presse veröffentlicht wird. Damit schloß das Plenum seine Arbeit ab.

## Beschluß des Plenums des Zentralkomitees der KPdSU

### Über die Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und des Staatshaushalts der UdSSR für 1984

Das Plenum des Zentralkomitees der KPdSU stellt fest, daß dank der selbstlosen Arbeit der Sowjetmenschen bei der Realisierung der Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU unser Land sicher den Weg des wirtschaftlichen und sozialen Fortschritts geht. Der Kurs auf die Vervollkommnung der sozialistischen Wirtschaftsführung, auf die Erhöhung der Organisiertheit und Disziplin, der Geschäftstüchtigkeit und Verantwortung der Kader, der gemäß den Richtlinien des Novemberplenums (1982) des ZK der KPdSU konsequent durchgeführt wird, zeitigt positive Resultate. Das Tempo der ökonomischen Entwicklung hat sich beschleunigt, etwas verbessert haben sich die qualitativen Kennziffern, die Erzeugung von Industrie- und landwirtschaftlicher Produktion hat sich vergrößert, stabiler funktioniert der Eisenbahntransport. Die realen Einkünfte der Bevölkerung sind gestiegen. Zugleich gibt es an vielen Abschnitten der Volkswirtschaft noch immer Engpässe und wesentliche Mängel, zu deren Behebung es noch viel zu arbeiten gilt.

tivischen Wirtschaftsaufgaben, die von Genossen J. W. Andropow gestellt worden sind, der Tätigkeit der ganzen Partei, aller Staats- und Wirtschaftsorgane, aller gesellschaftlichen und Arbeitskollektive zugrunde gelegt und zur vornehmsten Pflicht jedes Kommunisten werden muß. 2. Die Entwürfe des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR und des Staatshaushalts der UdSSR für 1984 sind im großen und ganzen zu billigen. Die Plan- und Haushaltsentwürfe entsprechen der Wirtschaftsstrategie der Partei und sehen eine weitere dynamische Entwicklung und Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion, eine Hebung des Volkswohlstandes sowie all das vor, was für die Aufrechterhaltung der Verteidigungsmacht unseres Landes auf entsprechendem Niveau notwendig ist. Der Ministerrat der UdSSR hat diese Entwürfe dem Obersten Sowjet der UdSSR zur Erörterung zu unterbreiten. 3. Die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Kreis-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees, die Parteigrundorganisationen, Ministerien und Ämter, die Sowjet-, Wirtschafts- und Komsovmorgane sind verpflichtet, die organisatorische und politische Massenarbeit zur Mobilisierung der Arbeitskollektive und aller Werktätigen für die Erfüllung und Überbietung der Planaufgaben von 1984 weitgehend zu entfalten. Es gilt, eine weitere Steigerung der Effektivität der Ökonomik zu gewährleisten, die Hauptaufmerksamkeit der Hebung des Niveaus der Wirtschaftsführung, der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der besseren Nutzung des Produktionspotentials, aller materiellen, finanziellen und Arbeitskräftersourcen zu schenken. Es ist notwendig, beharrlich zusätzliche Reserven zu ermitteln, eine überplanmäßige Steigerung der Arbeitsproduktivität und eine Senkung der Selbstkosten der Erzeugnisse, eine Vergrößerung des Gewinns, eine Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse zu erzielen und die Vertragsverpflichtungen strikt einzulösen. Erstrangige Bedeutung soll der Verstärkung des Sparsamkeitsprinzips beigemessen werden. In den Ministerien und Ämtern, in jedem Industrie-, Bau- und Landwirtschafts-

betrieb müssen konkrete Maßnahmen zur Verringerung des Arbeitsaufwands, des Verbrauchs von Rohstoffen, Materialien, Brennstoffen und Energiequellen festgelegt und realisiert werden. Eine wichtige Aufgabe ist die Realisierung des Energieprogramms der UdSSR. Im Hinblick auf den steigenden Umfang des Investbaus muß besondere Beachtung einer besseren Organisation der Bauarbeiten, der Konzentration der Kräfte und Mittel auf die Anlaufobjekte, der Gewährleistung einer raschen Inbetriebnahme und Meisterung neuer Produktionskapazitäten gelten. Die Bemühungen der Mitarbeiter des Agrar-Industrie-Komplexes zur Realisierung des Lebensmittelprogramms der UdSSR, zur Erhöhung der Ergiebigkeit der Felder und zur Steigerung der Tierleistung sind ständig zu mehren. Die für die Entwicklung der Landwirtschaft bewilligten Mittel sind effektiver zu nutzen. Auf der Grundlage der weiteren Entwicklung der Ökonomik und der Erzielung hoher technisch-ökonomischer Kennziffern muß die Realisierung des sozialen Programms des elften Planjahrs konsequent fortgesetzt werden. Beharrlich anzustreben sind eine Vergrößerung der Produktion von Massenbedarfsartikeln, eine Erhöhung ihrer Qualität und Erweiterung ihres Sortiments, die Entwicklung des Netzes der Dienstleistungsbetriebe und deren bessere Arbeit. Zu gewährleisten ist, die Erfüllung der Aufgaben bei der Entwicklung des Gesundheitsschutzes, der Volksbildung, der Kultur, bei der Übergabe von Wohnhäusern, Vorschulrichtungen, Schulen, Krankenhäusern und Berufsschulen. Es ist als notwendig zu erachten, daß alle diese Fragen auf den bevorstehenden Wahlberichtspartei-Konferenzen der Regionen und Gebiete, in der ganzen Arbeit zur Vorbereitung der Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR einen gebührenden Platz einnehmen. 4. Das Plenum des ZK der KPdSU stellt fest, daß bei der Lösung der laufenden Aufgaben die Aufmerksamkeit gegenüber den strategischen Problemen der Entwicklung der Volkswirtschaft nicht geschwächt werden darf. Es ist notwendig, das Planungs- und Lei-

tungssystem der Wirtschaft, den Stil und die Methoden der sozialistischen Wirtschaftsführung aktiv zu verallgemeinern. Die Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sind verpflichtet, alles zu tun zur erfolgreichen Realisierung des in einer Reihe von Branchen verlaufenden Wirtschaftsexperiments zur Erweiterung der Rechte der Betriebe und zur Verstärkung ihrer Verantwortlichkeit für die Arbeitsergebnisse. Zur effektiveren Nutzung der geschaffenen Produktionskapazitäten ist es als zweckmäßig zu erachten, daß das Staatliche Plankomitee der UdSSR, die Ministerien, Ämter und die Ministerate der Unionsrepubliken Sondermaßnahmen zur Liquidierung der Zwischen- und Innerbranchen-Disproportionen und -Engpässe erarbeiten, exakt Wege und Mittel zu deren Realisierung festlegen. Es gilt, die Arbeit zur Schaffung einer mustergültigen Ordnung und Organisiertheit in der Produktion und an allen Abschnitten des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus weitgehend zu entfalten und für die Festigung der Staats-, Plan- und Arbeitsdisziplin aktiv zu kämpfen. 5. Das Zentralkomitee der KPdSU fordert alle Arbeiter, Kolchosbauern, Ingenieure, Techniker, die Intelligenz und alle Werktätigen unseres Landes auf, weitgehend den sozialistischen Wettbewerb um die Erfüllung und Überbietung des Planes 1984 und der Aufgaben des ganzen Fünfjahresplans, um die Erreichung hoher Produktionsergebnisse zu entfalten. Angesichts der durch aggressive imperialistische Kreise verschuldeten jähren Zuspitzung der internationalen Lage wird die strikte Erfüllung der Planaufgaben, gewissenhaft hochproduktive Arbeit nicht nur eine Aufgabe, sondern auch eine patriotische Pflicht jedes Arbeitskollektivs und jedes sowjetischen Menschen.

## Komplexes Herangehen

Das hohe Niveau der Selektionsarbeit, gepaart mit der Festigung der Futterbasis, der wissenschaftlich begründeten, Produktionstechnologie- und der fortschrittlichen Arbeitsorganisation, ermöglichen es den Tierzüchtern des Sowchos „Alma-Atinski“, stabil im Wettbewerb unter den Kollektiven des Rayons Talgar zu führen. Hier nur einige Zahlen. Seit Beginn des zehnten Planjahrs hat sich die Milchproduktion verdoppelt. Man erzielt hier jährlich über 4000 Kilogramm Milch je Kuh bei einem Fettgehalt von 4,37 Prozent. Die Rentabilität der Marktmilch betrug 60 Prozent und die Gesamthöhe des Gewinns durch ihre Realisierung — etwa 1,5 Millionen Rubel. Das ist eine Bestleistung in der Republik.

ökonom Klara Nowikowa, „berechnen vor allem den Bedarf an Eiweiß, Kohlenhydrat, Mineralstoffen und Vitaminen.“ Die wichtigste Futtermittelkultur im Sowchos ist die Luzerne. Sogar in solchem Trockenjahr wie dieses werden hier vier Heurnten erzielt; umgerechnet auf die Futtereinheiten macht das 53 Dezitonnen je Hektar aus. Auch die Sojaernte war erfolgreich. Ihrer Zusammensetzung nach steht ihr Eiweiß dem tierischen besonders nah. Werden acht bis zehn Prozent Sojamehl den Konzentraten beigefügt, so steigen die Milchträge um mindestens 15 Prozent und in bedeutendem Maße auch der Fettgehalt der Milch.

Die Grundlage der Selektionsarbeit bilden die Alatau-Rinder, die sich den örtlichen Verhältnissen ausgezeichnet angepaßt haben, sowie die Jersey-Rinder. Dank der Kreuzung konnte die Milchleistung der Herde gesteigert werden. Der erste Mangel der Jersey-Rinder ist aber ihr kleines Gewicht und die niedrige Fleischqualität. Um die erwünschten Qualitäten zu verankern, wählte man das Ayrshire-Rind, in dem sich hohes Gewicht mit der Milchleistung gut vereinen.

Jetzt gehören zur Tagesration der Kuhherde durchschnittlich 16 Futtereinheiten. Die Zusammensetzung der Ration nach Menge und Sortiment differenziert sich je nach der Tierleistung.

Zur Zeit sind die Rassemschilge noch nicht vollständig aussortiert, die führenden Melkerinnen erzielen aber Leistungen, die für diesen Termin geplanten sogar übersteigen. Nina Alistratowa erhielt über 5000 Kilogramm Milch je Kuh. Bei der Lösung des Futterproblems sorgte man im Sowchos nicht nur für die quantitative, sondern auch für die qualitative Seite der Futterproduktion. „Unsere Spezialisten“, sagt Chef-

„Im Sowchos ist das Fließband- und Abteilungs-system der Milchproduktion eingeführt, das uns ermöglicht, 50 und mehr Kühe zu betreuen“, sagt Maline Seel, Melkerin der zentralen Milchfarm. Mit der Einführung dieses Systems stieg die Arbeitsproduktivität. Anfangs weiterfertigten die Maschinenmelker darum, 100 Tonnen Milch von ihrer Tiergruppe zu erhalten, später — 200 und heute — schon 300 Tonnen.

Das komplexe Herangehen an die Probleme der Entwicklung der Tierzucht im Sowchos „Alma-Atinski“ schuf eine feste Grundlage für die Vergrößerung der Produktion von Milch und ihren Verkauf an den Staat. Viktor SCHAFER

Gebiet Alma-Ata

## Eine willkommene Neuheit

Die Geflügelzüchter der Zelino-grader Produktionsvereinigung haben mit der Erzeugung von Eipulver begonnen. Bekanntlich gibt es hier eine Fließbandproduktion von Diätetern.

der Abteilung für Eiergemisch. Ihre stehen Geräte für Zubereitung hochwertiger Melange zur Verfügung.

Buchstäblich jedes der vielen Millionen Eier befindet sich unter Kontrolle. Die sortierten Eier gelangen ins Handelsnetz. Es bleiben nur solche zurück, die nicht der Kondition entsprechen. Vorher war es schwer, solche Ware aufzubereiten und zu realisieren. Die Bruchierer verwandelten sich gewöhnlich in Melange, die an die Lebensmittelbetriebe gelangten.

Über Rohre gelangt diese in die Trockner und verwandelt sich hier in Pulver. Dabei kommt es sehr viel darauf an, die Temperaturverhältnisse genau einzuhalten. Wassilj Onischtschuk macht diese Arbeit stets auf hohem Niveau.

Der Betrieb meisterte die abfällige Technologie und begann nichtstandardisierte Erzeugnisse effektiver zu nutzen, d. h. sie zum Lebensmittelkonzentrat zu verarbeiten.

Eine neue Erzeugnispartie ist inzwischen fertig. Die Laborantin Gulja Nurtajewa prüft die Qualität des Pulvers und genehmigt die Produktionsabfertigung. Das Pulver wird in Plast- und Papiersäcke verpackt, wo es gut erhalten bleibt und sich leicht transportieren läßt.

Nun hat eine der Geflügelabriken neue Räume bekommen. Hier sind Abteilungen für Verarbeitung nichtstandardisierter Eier sowie ein Labor untergebracht.

Die neuen Erzeugnisse werden nicht nur nach Zelino grad, sondern auch in andere Städte der Republik, und besonders dorthin geliefert, wohin die frischen Eier nur schwer gelangen können.

Valentina Tyschkewitsch organisierte vortrefflich die Arbeit in

Die Konsumenten haben die Neuheit der Geflügelzüchter nach Gebühr eingeschätzt.

Michail GOLDBERG

## Warenabsatz erweitert sich

Die Erzeugnisse der Karagandaer Hüttenwerke gehen seit kurzem nun auch nach Kamtschatka, in die fernöstlichen Hafenstädte Olga, Nachodka, Juschno-Sachalin und nach Odessa. Die Fischverarbeitungsbetriebe dieser Städte beziehen aus Temirtau Weißblech für Konservendosen. Das Blech ist... 0,25 Millimeter stark. Seine Besonderheit besteht darin, daß es bei seiner Entstehung einen komplizierten Weg thermischer und elektrolytischer Behandlung durchmacht und korrosionsicher wird. Ihm tun weder Feuchtigkeit noch Kälte und Wärme etwas an. Erzeugnisse in aus solchem Weißblech gefertigten

Büchsen halten sich jahrzehntelang. Ein Vertrag über die Lieferung von Karagandaer Blech ab Januar nächsten Jahres wurde auch mit den Obst- und Gemüseverarbeitungsfabriken Moldawiens abgeschlossen.

## Das Dorf wird schöner

Mit dem Anlauf der eigenen Ziegelei, deren Jahresleistung 3000 000 Ziegel beträgt, hat sich das Antlitz des Sowchos „Sosnowski“ merklich verändert. Das auf fünf Jahre berechnete Programm der Umgestaltung der Sowchossiedlung sieht den Bau von Häusern mit besserer Raum-

inzwischen die Technologie der Fertigung von Blech von der Stärke einer Rasierklinge entwickelt. Dazu hat das Karagandaer Hüttenkombinat neue in- und ausländische Ausrüstungen bestellt. Ihre Anlieferung hat bereits begonnen.

Dieterich SINNER

Gebiet Karaganda

## Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR



Im Chemie- und Hüttenwerk von Irtyshsk gibt es viele Jugendliche, die jährlich viel zum Erfolg ihres Betriebs beitragen. Auch diesmal sind sie zur Jahreswende mit erfreulichen Leistungen gekommen. Das ist vor allem darauf zurückzuführen, daß man im Werk den Angehenden ständig große Aufmerksamkeit schenkt. Hochqualifizierte Arbeiter stehen ihren jungen Kollegen mit Rat und Tat bei, übermitteln ihnen gern die gesammelten Erfahrungen und helfen auf diese Weise bei der Aneignung der gewählten Berufe. Auf diesem Bild sehen Sie die besten Jungarbeiter des Betriebs und Aktivisten des gesellschaftlichen Lebens: den Elektroschlosser Valeri Votlir, den Dreher Wladimir Larionow, den Metallurgen Alexander Tschernow, den Meister Viktor Pak, Wladimir Golubew, die Sortiererin Swetlana Schtscherbakowa, die Laborantinnen Tatjana Pestowa und Lydia Bogomasowa. Foto: Paul Waldmann

Am 27. Dezember fand im Kremel eine ordentliche Sitzung des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR statt. Mit großer Genugtuung haben die Teilnehmer der Sitzung die Ergebnisse des Dezemberplenums (1983) des Zentralkomitees der Partei, den Text der Rede des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow aufgenommen. Durchdrungen von Realismus und von der Sorge um die möglichst rasche Überleitung der Wirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg, konzentriert dieses überaus wichtige politische Dokument die Aufmerksamkeit der Partei und des Volkes auf die Schlüsselaufgaben der kommunistischen Aufbauarbeit. Es wurde festgestellt, daß die Ideen und Richtlinien des Dezemberplenums (1983) des ZK der KPdSU die Leitsätze und Schlußfolgerungen des Novemberplenums (1982) und des Juniplenums (1983) des Zentralkomitees unserer Partei fortsetzen und weiterentwickeln, daß sie in ihrer Gesamtheit eine einheitliche politische Linie bilden, die exakte Wege zur Vervollkomm-

nung des entwickelten Sozialismus in der gegenwärtigen Etappe weist. Die Sowjets der Volksdeputierten fassen die Richtlinien des Plenums des ZK der KPdSU und die Hinweise des Genossen J. W. Andropow als ein kämpferisches Aktionsprogramm auf. Angesichts der zugespitzten internationalen Lage werden die Organe der Volksmacht noch aktiver und zielstrebig die Stärkung der Wirtschaftsmacht und Verteidigungsmacht der Heimat, die Abwendung eines Nuklearkrieges und das Zügeln des Wettrennens, die Festigung der Disziplin und Ordnung anstreben, unermüdet Sorge um die Hebung des Wohlstandes der Sowjetmenschen tragen und beharrlich für die Durchsetzung der hohen kommunistischen Ideale ringen. Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR erörterte Fragen, die mit der Durchführung der neunten Tagung des Obersten Sowjets der UdSSR der zehnten Legislaturperiode zusammenhängen. Erörtert und gebilligt wurden die Vorschläge über die Tages- und Arbeitsordnung der Tagung des höchsten Organs der Staatsmacht des Landes. Gemäß der Mitteilung der

Vorsitzenden der Plan- und Haushaltskommissionen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR W. A. Massol und N. I. Maslennikow kam zur Behandlung die Frage über den Abschluß der Arbeit der Plan- und Haushalts- sowie der anderen ständigen Kommissionen der Kammern des Obersten Sowjets der UdSSR zur vorläufigen Prüfung des Staatsplans der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für 1984 und der Erfüllung des Plans im Jahre 1983, des Staatshaushalts der UdSSR für 1984 und des Rechenschaftsberichts über die Durchführung des Staatshaushalts für das Jahr 1982.

Auf der Sitzung wurde festgestellt, daß die Plan- und Haushalts- sowie die anderen ständigen Kommissionen der Kammern, gestützt auf die Richtlinien des Zentralkomitees der Partei, eine große und nützliche Arbeit leisteten. Sie machten sich allezeit, in allen Einzelheiten mit der Sachlage in der Volkswirtschaft des Landes und in einzelnen Branchen bekannt und nahmen in den entsprechenden Abschnitten der zur Erörterung stehenden Dokumente die nötigen Korrek-

ner weiteren Entwicklung der sozialistischen Volksmacht, der Festigung des Ansehens der Sowjets aller Stufen, der Verstärkung des Blocks der Kommunisten und Parteileuten.

Die Wahlarbeit wird allorts eng mit konkreten Aufgaben der wirtschaftlichen, sozialpolitischen und geistigen Entwicklung koordiniert und dient der größeren Heranführung der Bürger an die Leitung von Angelegenheiten des Staates und der Gesellschaft sowie der Entwicklung der politischen und Arbeitsaktivität der Sowjetmenschen.

Im angenommenen Beschluß machte das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR die Sowjets der Volksdeputierten auf die Notwendigkeit aufmerksam, die Durchführung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR auf hohem organisatorischem und ideologisch-politischem Niveau, in voller Übereinstimmung mit den Forderungen der Verfassung der UdSSR, des Gesetzes über die Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR und des Beschlusses des ZK der KPdSU „Über die Aufgaben der Parteiorganisationen im Zusammenhang mit der Vorbereitung und Durchführung der Wahlen zum Obersten Sowjet der UdSSR der elften Legislaturperiode“ sicherzustellen.

Auf der Sitzung wurden auch einige andere Fragen des Staatslebens erörtert. (TASS)

Analyse des Erfolgs

# Gewinn ohne Aufwand

Beim Kustanauer Kamgar- und Tuchkombinat gibt es den Industriellen „Tschelnotschok“. Hier kann man sich mit der ganzen Produktion dieses Betriebs bekannt machen. Sie umfasst viele Dutzende Stoffbenennungen. Doch ich wurde auf die Etikette an einem Ballen modischen Stoffes aufmerksam, welche kundgab, daß das Gewebe aus Produktionsabfällen hergestellt sei.

Später, während meines Gesprächs mit Valentina Naresnaja, dem Chefökonom des Betriebs, interessierte ich mich dafür, wie im Kombinat das Sparen von Rohstoffen und Materialwerten organisiert sei.

„Ernsthaft sind wir an das Sparen wertvoller Rohstoffe und Materialwerte praktisch erst im elften Planjahr fünf herangegangen. Das ist um so notwendiger, da der Geldwert der Rohstoffe 90 Prozent des Selbstpreises unserer Ergebnisse ausmacht. Jedes gesparte Kilogramm Rohstoff bedeutet für uns ohne zusätzlichen Aufwand erzielten Reingewinn.“

Valentina Naresnaja bewies das anhand ökonomischer Berechnungen. Seit Beginn des Planjahres fünf beteiligen sich an der öffentlichen Unionsschau für effektive Nutzung der Rohstoffe, Materialwerte, Heiz- und Energieressourcen mehr als 80 Prozent Arbeiter, Ingenieure und Techniker. Und diese Zahl wächst fortwährend. In dieser Zeit wurden Materialwerte und Energieressourcen für 1.252.000 Rubel gespart, für 460.200 Rubel allein in den letzten sechs Monaten. Damit ist ein überzeugend wirkendes Beispiel an Schurweile wurden 31 Tonnen gespart. Um eine solche Menge zu erhalten, müßte man (bei landesdurchschnittlicher Schurleistung) 10.000 Schafe scheren. In Tonnen lassen sich auch die anderen Materialwerte berechnen — Baumwoll- und Synthefasern, Farbstoffe usw.

Im Zuge der Unionsschau ist der hohe Grad der Organisation des Produktionsprozesses im Kombinat zu einem entscheidenden Faktor geworden — im ganzen Betrieb wie auch in jeder Abteilung, an jedem Abschnitt und in jeder Brigade. Jeder Abteilung sind neben den allgemeinen graphischen Produktionsdurchlaufplänen auch Aufgaben im Sparen von Rohstoffen und Materialwerten erteilt worden. Hier fällt einem auch die Sichtwerbung auf, die darüber aufklärt, was jedes gesparte Kilogramm bedeutet. Die Erfüllung der Pläne und Verpflichtungen im Sparen stehen unter ständiger Kontrolle, die Ergebnisse werden jeden Monat ausgewertet.

„Übrigens gab es die graphischen Zeitpläne und Programme im Kombinat auch früher. Doch fehlte jene Verantwortung der Leiter für ihre Arbeitsabschnitte, die heute für sie kennzeichnend ist. Bei erhöhten Ansprüchen für konkrete Leistungen kamen die Kompetenz der Leiter und ihr Vermögen, selbständig zu handeln, viel besser zur Geltung. Gleichzeitig schwand die Möglichkeit, den eigenen Mangel an Organisationskenntnis durch Fehlschritte der kooperierenden Kollektive, der Materialwirtschaftler und durch die Unregelmäßigkeit der Lieferanten zu tarnen.“

„Das alles wirkte letzten Endes positiv auf die allgemeine Arbeitsdisziplin, rhythmischer verliefen die Arbeitsprozesse in jeder Brigade. Allein in den neun Monaten I. J. gingen die unproduktiven Verluste an Arbeitszeit um 23,6 Prozent zurück; die Arbeitsversummisse verringerten sich ebenfalls.“

Im Kombinat hat man sich ein weiteres Mal davon überzeugt, wie wichtig es ist, ständig und zielgerichtet mit den Kadern zu arbeiten, die unmittelbar in den Abteilungen, Abschnitten und Brigaden das Schicksal der Pläne und die Einlösung der sozialistischen Verpflichtungen sichern. Hier bemüht man sich stets, jedem Arbeiter das Gefühl der Verantwortung, Interessiertheit am Endergebnis, an sparsamen Verbrauch der Materialwerte anzuerkennen. Dazu sollen die ständige Ausbildung der Kader und die Erhöhung ihrer Berufsmasterschaft beitragen. Allein im System der ökonomischen Schulung sind 1.285 Hörer umfaßt.

Zu einer effektiven Form der Steigerung der Berufsmasterschaft sind die Aktivisten und die umfassende Lehrmesterschaftsbewegung geworden. Juri Meier, ein Jungarbeiter des Kombinars, äußerte sich dazu folgendermaßen:

„Hier im Kombinat bin ich noch neu, nie kam es jedoch vor, daß ich meinen Schwierigkeiten einfach überlassen gewesen wäre. Das Kollektiv flößte mir von Anfang an Selbstvertrauen ein und half mir, jeden Auftrag möglichst besser zu erfüllen und die Kameraden nicht anzuführen. Und da sah ich bald selbst ein, daß man in einem solchen Kollektiv nicht schlecht arbeiten darf. Mich unterstützen selbstlose, ihrer Sache treu ergebene Menschen. Da wäre z. B. Valentina Lawrinowa. Sie hat die Erfüllung der fünfjährigen Aufgabe bereits am Vorabend des 1. Mai gemeldet. Gegenwärtig produziert die namhafte Weberin für Mai 1986. Oder nehmen wir die Aktivistin der kommunistischen Arbeit Magdalene Wolf, die eine Waschmaschine bedient. Sie hat schon viele Jungarbeiter angeleitet, die heute im ganzen Kombinat gut bekannt sind. Das sind Alija Schachmetowa, Elsa Pirch, Tamara Tschalka. Uns Jugendlichen dienen sie als Vorbild.“

„Wollte man über Maßnahmen zur Steigerung der Produktionseffektivität und Arbeitsqualität, zur Lösung der Probleme des rationalen Rohstoffverbrauchs reden, die im Kombinat realisiert werden, so sind es folgende: Erstens: Einführung neuer Technik, Vervollkommnung der Produktionstechnologie, Verbesserung des technischen Zustands der Ausrüstungen. Zweitens: Verwertung der Produktionsabfälle in großen Mengen bei der Erzeugung führender Produktion (dabei der modernsten, wie das im Industrieland zu sehen ist).

„Groß ist der Arbeitsumfang, der in dieser Hinsicht geleistet wird. Allein in den letzten 1,5 Jahren sind 46 Einheiten neuer technologischer Ausrüstungen mit einem ökonomischen Effekt von 160.900 Rubel in die Produktion eingeführt worden. In mehreren Abteilungen ist die Umrüstung bereits abgeschlossen.“

„Die neuen Ausrüstungen“, sagt der Brigadier der Vorpinnabteilung Wladimir Wagner, „sind bei uns erst vor kurzem installiert worden, doch die Arbeitsproduktivität im Kollektiv ist schon rapide gestiegen. Wir haben den Plan der elf Monate bedeutend früher bewältigt. Außerdem ist die neue Taktrabe sehr vorteilhaft — darauf kann man im Vergleich zu den alten Ausrüstungen doppelt so viel Rohstoff sparen.“

Die Maßnahmen des Kombinars zum Sparen von Rohstoffen und Materialwerten zeigen schon heute großen Erfolg. So ist in der Kamgar- und Tuchweberei allein im Laufe des Halbjahres aus derselben Rohstoffmenge um 0,71 Prozent mehr Garn als früher erzeugt worden. Auf den ersten Blick scheint diese Zahl sehr bescheiden, doch der ökonomische Effekt ist gewichtig.

Der Wert der zusätzlich erzeugten Produktion betrug 570.000 Rubel. Eine große Menge wertvoller Abfälle kommt gegenwärtig zur Verwertung. Der Flausch für die Schuhproduktion enthält nun 40 Prozent Rohstoff, der früher einfach weggeworfen wurde. Dabei hat sich die Qualität des Flausches nach Feststellung der Spezialisten keinesfalls verringert. Dasselbe läßt sich auch von Stoffen zum Möbelüberziehen sagen.

Diese Arbeit dauert fort. Für das Jahr 1984 wurden z. B. wollefreie Stoffe für Jeans und Regenmäntel zur Produktion vorgeschlagen. Man hätte sie schon 1983 gelestet. Infolgedessen konnten bereits 143 Tonnen Wolle gespart werden. Im kommenden Jahr wird diese Kennziffer auf 216 Tonnen anwachsen.

Bemerkenswert ist, daß von der Sparsamkeitsbewegung sowohl die Hauptproduktion als auch die Hilfsdienste erfaßt sind. So hat sich das Kollektiv des Energieabschnitts verpflichtet, 5.285.000 Gigakalorien Drennstoffe, 1.900.000 Kilowattstunden Elektroenergie und 159.000 Kubikmeter Wasser zu sparen. Sie haben ihre Verpflichtungen einen Monat vor Jahresabschluss erfolgreich bewältigt.

Die Mitarbeiter des Kombinars, vom Cheingenieur bis zur Weberin, denken sich nun mehr in ihre Arbeit hinein, für sie ist das Streben kennzeichnend geworden, fortwährend Wege zur rationalen Nutzung von Rohstoffen und Arbeitszeit zu ermitteln. Zur Bekräftigung dieser Worte seien folgende Kennziffern angeführt. Von den 224 seit Jahresbeginn eingebrachten Verbesserungsvorschlägen sind 205 bereits realisiert. Die Jahresersparnis betrug 732.300 Rubel.

Noch gibt es Fälle, da mancher Leiter noch nicht genügend gewagt ist oder sich nachlässig zur Sache verhält. Doch jetzt wird sein Handeln (wie auch eines beliebigen Arbeiters) sofort von seinen Kollegen (wohlgemerkt — von den Kollegen und nicht von der Direktion) entsprechend eingeschätzt. Im Kombinat hat man sich in der Praxis davon überzeugt, daß gesparte Kopfen und Gramme in Tausende und Millionen Rubel, in Kilogramme und Tonnen hinüberwachsen. Anders gesagt: offensichtlich ist die Rolle des Kollektivs in der Anreizung eines schonenden Verhaltens zum Volkseinkommen, in der Förderung der technologischen und Arbeitsdisziplin.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“  
Kustanai

Dein Standpunkt im Leben

# Wie die Alten sangen...

David Janzen passierte das Fabrik der Aluminiumwerke, er hatte einen aufrechten, elastischen Gang und schritt rüstig zur Naßmetallurgieabteilung. Im Korridor des zweiten Stockwerks bemerkte er sofort auf der Wandtafel das schmelze „Blitz“-Blatt, worauf in großen Lettern sein Name stand. „Na ja, man wird nicht alle Tage 60“, dachte der Mann schmunzelnd. „Aber der Rentnerstand ist nichts für mich.“ Als Janzen die Tür des Arbeitszimmers öffnete, traten ihm mehrere Männer entgegen. Da waren der Leiter des Abschnitts Nr. 2 der Bauverwaltung Michael Grigorjuk, die Bauleiter Wladimir Iwanow und Waleri Schurawlow, die Meister Gennadi Ganzew und auch Alexander, Janzens Sohn. Alle schüttelten ihm kräftig die Hand. Sie gratulierten ihm auf Männerart, ohne überschwellige Worte, und seine Blicke schweiften zufrieden von einem zum anderen.

„Als seinen Nachfolger hatte David Janzen schon lange Iwanow im Auge. Letzterer war Kommunist, hatte Mittelfachschulbildung, kannte die Bauleute gut, und sie achtete ihn auch. Wlodjwa war Komsozol- und Gewerkschaftsfunktionär gewesen. Jetzt wirkte er aktiv in der Volkskontrolle, war ein tüchtiger Propagandist. Einer aus Janzens Meisterschule.“

Auf seinen Sohn Sascha konnte der Vater stolz sein. Er war im nachgeraten. Allerdings war es für ihn wohl noch zu früh, zum Bauleiter befördert zu werden. Sollte er lieber noch Meister bleiben und langsam, aber sicher vorankommen.

Blickt man von der Höhe seiner Jahre zurück, sieht man den Lebensweg deutlicher. Er war recht alltäglich, jedoch nicht leicht. Doch nie hatte David Janzen in den Tag hineingelebt. Immer war er ein Mann der Tat und stets mit klarem Blick.

Seine Jugendjahre verließen ihn in Ural. Er absolvierte eine Fabrik- und wurde Dreher in Nishni Tagil. Früh wurde der Junge eine Stütze der Familie. In den harten Kriegsjahren arbeitete alle für die Front. Von Freizeit war fast keine Rede. Beharrlich erlernte der junge Metallarbeiter seinen Beruf, vervollkommnete Kenntnisse und Fertigkeiten. David wurde ein hochqualifizierter Dreher und Mehrmaschinenarbeiter. Lilli Butterns, die im selben Betrieb tätig war, wurde seine Frau. Später überlebte die Familie nach Krasnojarsk. Dort im Aluminiumwerk wurde David zum Meister und Obermeister des Reparatur- und Bauabschnitts befördert. Lilli war Normiererin.

„Mit 44 Jahren wurde er in die Partei aufgenommen. Etwas spät, gibt Janzen zu. Doch diesen Schritt nahm er allzu ernst, um sich dazu früher zu entschließen. Zielstrebigkeit, gepaart mit Gründlichkeit, ließen ihn an eine beliebige Aufgabe nie vorzeitig herangehen. Janzen hatte immer einen scharfen Blick für Mängel. Zuerst suchte er sie aber bei sich selbst. Seine Leistungen fußen auf dem Können und dem entwickelten Verantwortungsgefühl. Das Gewissen war ständig sein Wegweiser.“

Die Erfolge in der Produktion sind nicht zuletzt von einem glücklichen Familienleben bedingt. Hauptes David Janzen. In seinem Heim herrschen stets Frieden, Liebe und Eintracht.

„Und auch ich bemühte mich, als ich Mutter wurde“, erklärt Frau Janzen, „immer alles so zu machen, daß mein Mann zu Hause sich gut ausruhen konnte. Das schärfte ich stets unseren Kleinen ein. Einer muß auf den anderen Rücksicht nehmen, und daraus folgt auch die gegenseitige Hilfsbereitschaft.“

Zur Arbeit wurden die Kinder von klein auf angehalten. Man machte keinen Unterschied zwischen Jungen und Mädchen, wenn sie im Haushalt helfen mußten. Und im Sommer nahm der Vater die Jungen mit auf den Bau. „Nie haben unsere Kinder die Zeit zuzugesehen totgeschlagen“, betont Lilli Janzen. „Und heute sind sie uns dafür dankbar, besonders dem Vater. Er ist für sie eine große Autorität, ein gutes Vorbild.“

Ihren ältesten, Woldemar, traf ich nicht an. Er studiert in Alma-Ata an der Parteihochschule. Nach der Mittelschule begann Wlodjwa als Schlosser in der Bauverwaltung „Stromontash“. Aus der Armee zurückgekehrt, ging der Junge an die Industriehochschule und war Mechaniker im Traktorenwerk. Der Partei trat er noch als Student bei, wurde später Parteifunktionär und arbeitete im Gebietspartei-Komitee. Er ist verheiratet. Seine Frau Irene ist Laborantin an der Industriehochschule. Sie haben zwei Kinder.

Der jüngste Sohn, Alexander, sieht dem Vater sehr ähnlich. Sascha lernte in einer Berufsschule und kam in den Betrieb, in dem früher sein Vater und der ältere Bruder gearbeitet hatten. Auch Alexander ist Parteimitglied. Er absolvierte ein Technikum, heiratete und übernahm auf Vaters Rat, wurde später Baumeister im Trust „Kaszwetmetromt“. Auch Saschas Frau Natascha ist dort eingestellt. Auf diese Weise gibt es dort eine ganze Arbeiterdynastie Janzen.

In der Industriestadt am Irtysch wurde das Pawlodar Aluminiumwerk errichtet, und man benötigte dort Arbeitskräfte. Unter den qualifizierten Facharbeitern, die dorthin kamen, war auch die Familie Janzen. Zuerst wohnte man in Zelten; wintere mieteten sie sich eine Wohnung und warteten geduldig, bis die mehrgeschossigen Häuser eins nach dem andern schlüsselfertig wurden.

Dreher und Schleifer, Bauarbeiter, Meister und Bauleiter, schließlich Abschnittsleiter in der Verwaltung „Stromontash“ — all das war David Janzen. Im Aluminiumwerk gibt es kaum eine Halle, in der er nicht bei der Montage der Ausrüstungen mitgemacht hätte.

Obwohl sie in verschiedenen Teilen der Stadt wohnten und in verschiedenen Betrieben arbeiteten, kamen die drei Kommunisten Janzen in ihrer „Familienpartei“ oft zusammen. Woldemar berichtete dann über die Angelegenheiten des Traktorenwerks. Später, als in der Struktur der Industrieabteilung des Gebietspartei-Komitees wurde, hatte sich der Bereich seiner Interessen und Funktion beachtlich erweitert. Doch nie konnte Woldemar es unter seiner Würde halten, sich beim Vater Rat zu holen. Dessen reiche Lebenserfahrungen und Weisheit kamen den Söhnen zugute. Vor allem als Kommunisten können sie von David Janzen viel lernen. Er war mehrere Jahre Parteiorganisator in der Reparatur- und Bauverwaltung des Trusts „Kaszwetmetromt“.

Janzen der Ältere ist vor allem Praktiker. Obwohl er keine Hochschule absolviert hat, haben sich viele junge Fachleute bei ihm so manches abgekauft:

„Ich kann von großem Glück reden“, meint Michael Grigorjuk, „weil ich durch David Davidowitschs Schule gegangen bin. Gleich nach der Hochschule war ich unter seiner Leitung Baumeister. Janzens Schule möchte ich eine Universität für Produktionsleiter nennen. Als ich später Abteilungsleiter wurde, und Janzen mir unterstellt war, habe ich ihn immer wieder noch zu Rate gezogen. Er blieb mein Lehrmeister.“

Zusammen mit M. Grigorjuk, W. Schurawlow, W. Iwanow, G. Ganzew hat David Janzen ein Kollektiv von Bauarbeitern geschmiedet, das zu den führenden in der Verwaltung gehört. Die Reparaturarbeiter siegten wiederholt im Wettbewerb mit den anderen Kollektiven des Trusts.

„Man muß immer Mut haben, seine Fehler einzusehen. Bei allen Kollegen kann und muß man etwas lernen. Wenn du dir aber sicher bist, daß du jemandem etwas beibringen kannst, dann lehre mit Taktgefühl und Verständnis. Nie darf man seine Erfahrungen für sich behalten.“ — „Diese Worte David Janzens haben sich mir fest eingepreßt“, sagt sein Schüler, der Baumeister Wladimir Iwanow.

In der Produktion konnte allerlei vor. Auch im Abschnitt Nr. 2 gab es Leute, die sich als „Wandervogel“ entpuppten. Für David Janzen kam diese Entdeckung aber meist nicht unerwartet. Er konnte stets gleich von Anfang an sagen: „Dieser Bursche bleibt bei uns, und jener wird hier kaum heimisch werden.“ Und doch verhielt der Abschnittsleiter sich zu allen im Kollektiv wohlwollend und aufmerksam.

„Ich glaube dir, wie meinem Sohn“, sagte Janzen zu einem Neuling. „Du wirst mich doch nicht hierlegen?“

Und der Neuling bemühte sich. Er würde sich schämen, dieses Vertrauen zu mißbrauchen.

Etwa dieselben Worte hörte von Janzen auch ein anderer junger Arbeiter. Doch diesmal hieß es noch: „Bist ein anscheinlicher Bursche, und wirst dich aus, wenn du betrunken bist!“ Es blieb wohl nicht nur bei diesem einzigen Gespräch unter vier Augen. Wie dem auch sei, der Junge nahm Vernunft an, verließ die Disziplin nicht mehr. Er heiratete, erhielt eine schöne Wohnung. David Janzen ehrt er wie einen Vater. Und dieser ist stolz auf seinen „Sohn“.

„Einmal kam ich wieder im Büro des Bauabschnitts Nr. 2 vorbei. Da saß David Janzen am Schreibtisch.

„Wundern Sie sich nicht, mich hier zu sehen“, sagte er. „Der Rentnerstand ist nicht für mich. Meine Erfahrung kann noch anderen nützen. Ich habe mir da einen Posten ausgesucht: ehrenamtlicher Oberinspektor für Sicherheitstechnik. Meinem Sie, das sie nicht wichtig?“

Wie könnte ich das meinen!

Pjotr BORODICHIN  
Pawlodar

## Zuverlässige Fortsetzer

Gennadi Stepanenko, Leiter einer Traktoren- und Feldbaubrigade im Sowchos „Wostok“, Gebiet Nordkasachstan, erhielt für seinen Sieg im Gebietswettbewerb der Getreidebauern das Pjotrow des berühmten Ackerbauers, Helden der Sozialistischen Arbeit L. Beloglasow. Dieselbe Auszeichnung wurde auch seinem Vater Alexej Stepanenko, ebenfalls einem Brigadier, zuteil.

Stepanenko senior war vor drei Jahrzehnten als 18jähriger Bursche ins Gebiet Nordkasachstan gekommen. Sein Sohn war im gleichen Alter, als er sich zum ersten Mal ans Steuerrad eines Mähdeschers setzte. Danach absolvierte er ein Technikum und kehrte in Vaters Brigade als Agronom zurück. In diesem Jahr hatte man ihm eine Brigade anvertraut.

Im Sowchos verfolgte man mit großem Interesse den Arbeitswettbewerb zwischen Vater und Sohn. Der Vater erntete 29 Dezitonnen Getreide je Hektar und der Sohn — 25.

Das Gebiet lieferte viele Beispiele dafür, wie die Söhne der Neulandschleifer die rühmlichen Taten ihrer Väter fortsetzen. Als Meister hoher Hektarerträge bewährten sich die Neulandschleifer der Sowchoses „Schanowski“, „Leninski“, „Tamanskaja Diwisija“, „Tscherskascki“, „50 Jahre Komsomol“.

In seinem dritten Neulandjahrzehnt lieferte das Gebiet 800 Millionen Pud Getreide an den Staat — nahezu doppelt soviel wie im ersten Jahrzehnt und um 100 Millionen mehr als im zweiten.

(KasTAG)

VOR DREI Jahren wurde im kokschemischen Produktionsbetrieb des Karagandaer Hüttenkombinars ein neues Ehrenamt eingeführt — das eines Stellvertreters des Produktionsleiters für Erziehungsarbeit. „Für uns war dieser Schritt eine unerlässliche Notwendigkeit“, sagte der Sekretär des Parteikomitees des kokschemischen Produktionsbetriebs Wassili Thomas. „Im Kollektiv stand sehr ernst die Frage der Kaderfluktuation, der Verletzungen der technologischen und der Arbeitsdisziplin, der Normen des sozialistischen Gemeinschaftslebens.“

Unter Leitung des Parteikomitees wurden Bestimmungen für die Stellvertreter in den Abteilungs-kollektiven erarbeitet. Zugleich wurden die Abteilungsleiter und die gesellschaftlichen Organisationen beauftragt, Kandidaten für dieses neue Amt aus den Reihen der Besten auszuwählen, die dann auf einer Sitzung des Parteikomitees besätigt wurden.

So wurde zum Beispiel der Elektromonteur und Kommunist Michail Schtschokolow Hilfsleiter für Erziehungsarbeit in der Kohlenaufbereitungsabteilung Nr. 1. Er arbeitet bereits 23 Jahre in diesem Kollektiv, kennt gut die Produktion und die Menschen. In der Koksabteilung Nr. 2 übertrug man diesen Posten dem Kommunisten Nikolai Galzlin, der hier über 20 Jahre tätig ist. In der Pechkoksabteilung wählen die Kommunisten dazu Thomas Hatzenbiller, der hier

## Ein nötiges Amt

das zweite Jahrzehnt arbeitet. Zehn unter dreizehn Stellvertretern sind Parteimitglieder.

Vor allem wurde für die neuen Amtspersonen ein Seminar abgehalten. Man sprach hier ausführlich über den Stand der Arbeits- und Produktionsdisziplin in jeder Abteilung, über die Rechte und Pflichten der Stellvertreter für Erziehungsarbeit.

Gemäß der Bestimmung sind sie verpflichtet, an der Organisation aller gesellschaftlichen und politischen Veranstaltungen unter den Jungarbeitern, Spezialisten, Meistern, Brigadieren und Oberarbeitern teilzunehmen und den Lehrmeistern bei der individuellen Arbeit mit jungen Arbeitern zu helfen, die die Verhaltensnormen verletzten. Für die erfolgreiche Ausübung der Pflichten sind Rechen-schaftslegungen vorgesehen, ist ein ganzes System von Erziehungsmaßnahmen für ein ganzes Jahr erarbeitet worden.

Diese Arbeit zeitigt bereits gute Resultate.

„Die Verbesserung der gesamten Atmosphäre in allen Produktionsabteilungen, außer der Kohlenaufbereitungsabteilung, ist augenscheinlich“, berichtet Wassili Thomas. „Hier gibt es leider noch die meisten Verletzungen, auch die

Fluktuation ist hier höher als in anderen Abteilungen. Das ist darauf zurückzuführen, daß diese Abteilung erst zwei Jahre existiert und das Kollektiv noch nicht endgültig herausgebildet ist. Dieses Problem werden wir aber in der nächsten Zukunft lösen. In letzter Zeit festigten wir hier die Leitung, verstärkten die Tätigkeit der gesellschaftlichen Organisationen; das Kollektiv stabilisiert sich zusehends.“

Obzwar es hier noch Unterlassungen gibt, sei hervorgehoben, daß die Einführung der neuen Ämter von Hilfsleitern für Erziehungsarbeit sich völlig rechtfertigt. Sie sind sehr nützlich, denn diese Leiter beeinträchtigen durch ihre mühevollen Tätigkeit das moralische Klima in den Arbeitskollektiven des kokschemischen Produktionsbetriebs.

Heute hat dieser Produktionsabschnitt mehr als 10.000 Tonnen Koks, 1.500 Tonnen Ammoniumsulfat und eben soviel Pechkoks über den Plan hinaus erzeugt. Diese Erfolge sind in vielem der gut abgestimmten Arbeit, Verbesserung der technologischen Disziplin und den Anstrengungen der Hilfsleiter für Erziehungsarbeit zu verdanken.

Nikolaus PELZER  
Gebiet Karaganda

## Am Wohnort der Neulandsiedler

Im Zentrum des Rayons Balkaschino, Gebiet Zelinograd, ist ein Wälderklub eröffnet worden. Auf dem Programm seiner Arbeit stehen das mündliche Magazin „Sozialistische Lebensweise“, Gespräche über das sowjetische Wahlsystem, Treffen mit Partei- und Arbeitsveteranen, Lehrern, Ärzten, Juristen.

„Die Vorbereitung der Wahlen

in den Obersten Sowjet der UdSSR stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit aller gesellschaftlichen Organisationen“, berichtet der Sekretär des Rayonpartei-Komitees N. S. Nowossjolowa. „Die politische Massenarbeit wird nicht nur in den Kollektiven, sondern auch an Wohnorten durchgeführt. Sie wird im Zuge einer weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs für die

vorrätige Erfüllung des Fünfjahresplans, für die Erhöhung des Beitrags zur Realisierung des Lebensmittelpogramms verwirklicht. Die Viehwinterung und die Vorbereitung zur Frühjahrbestellung sind unter Kontrolle genommen worden.“

Auch die Agitationskollektive regen sich. In den Zentralsiedlungen und Abteilungen der Agrarbetriebe haben die Aufklärungslokale ihre Tätigkeit aufgenommen, ein Agitatordienst ist eingeführt worden.

(KasTAG)

## Bei Gesprächen am Lagerfeuer

Viktor Schneider, einen Lehrer der Mittelschule im Dorf Karassjowka, hatte ich vor einigen Jahren kennengelernt. In dieser Zeit ist er zum Leiter der Erziehungsleiter seiner Schule aufgerückt. In seinem Haar gibt es jetzt mehr Silberfäden, um die Augen haben sich Falten gesammelt. Im übrigen aber ist Viktor der gleiche geblieben — lebensbejahend, energisch, unternehmungslustig und götig. Wie immer mangelt es ihm an Zeit, denn die Kinder lassen ihm keine Zeit für Langeweile, so meint er.

Viele Berufe hatte Viktor Schneider gemeistert und ausgeübt, bevor er in die Schule kam. Als er zum erstenmal vor die Klasse trat, hatte er bereits reiche Lebenserfahrungen, die ihm in der Lehrtätigkeit sehr zugute kamen.

„Ich fand mich in meiner neuen Arbeit sehr schnell zurecht“, erinnert sich Viktor Schneider. „Auch den Kontakt zu den Schülern hatte ich schnell hergestellt.“

Die Lehrarbeit... Ihre Sorgen und Freuden, die Stunden, Sitzungen des Pädagogenrates, Auseinandersetzungen mit den Schülern — das alles bereitete dem angehenden Lehrer große Genugtuung. Das ist sein Beruf, sein Platz ist in der Schule.

Die Schüler mögen Lehrer, die eine Lieblingsbeschäftigung haben, die für etwas schwärmen und es verstehen, andere Menschen für diese Beschäftigung zu gewinnen. Viktor Schneider schwärmt für die Natur, und jede freie Stunde nutzt er, um in die malerische Umgebung seines Heimatdorfes zu eilen, wo er viel wunderbare Plätze kennt. Gern verweilt er in Tschalkar, wo die Natur besonders üppig und einladend ist. Die sonnendurchfluteten Kiefernwälder, die spiegelglatten Seen, die sich in der Ferne auflösenden Berge...

Natürlich versuchte der Lehrer auch in seinen Schülern die Liebe

zu dieser Herrlichkeit zu stärken. Er schenkte ihnen vor, an einem wachsenden Ausflug ins Freie zu unternehmen. Die meisten waren sofort Feuer und Flamme für diese Idee. Einen ganzen Tag verbrachten sie in Tschalkar — spielten Ball, badeten, ruderten, pflückten Wildkräuter, die hier in Hülle und Fülle gedeihen, atmeten die saubere harzige Luft... Und abends las ihnen der Lehrer am Lagerfeuer Kurzerzählungen von Mark Twain vor, den er über alles liebte. Gespannt und begeistert hörten ihm die Kinder zu. Die Stimme des Lehrers, das flackernde Feuer, das Plätschern der Wellen und das Rauschen des Schilfes — alles stimmte sie träumerisch. An diesem Abend war es dem Lehrer Viktor Schneider gelungen, in den Seelen der Jungen und Mädchen Funken der Güte, Großzügigkeit und der tiefen Achtung vor der Natur, dem ewigen Leben zu entfachen. Noch lange diskutierten sie am Lagerfeuer über die Ungeschütztheit der

Natur vor der Gewalt des Menschen, über seine Verantwortung vor dem Leben auf der Erde.

Und wieder der Schulalltag. Seine Deutschstunden gestaltet der Lehrer Schneider stets unterschiedlich, aber immer ist er bestrebt, ihre erzieherische Einwirkung auf die Schüler zu steigern. So war es zum Beispiel mit dem Thema „Meine Familie“. Durch geschickte Fragen, wohnortnahe Hausaufgaben und gründliche Vorarbeit konnte der Lehrer erzielen, daß diese Stunde für die Schüler zu einem bleibenden Ereignis wurde. Zum erstenmal schauten sie auf ihre Familienangehörigen mit anderen Augen, und dabei erfuhren sie so viel Neues und Interessante über die Eltern und Geschwister, woran sie früher nie gedacht und in der alltäglichen Hektik einfach nicht gesehen haben. Unaufdringlich und taktvoll ließ der Lehrer seine Schüler sich Gedanken über das Leben, über Hilfsbereitschaft und Fürsorge, über Verantwortung vor den Mitmenschen machen.

„Die Stunden von Viktor Schneider verlaufen immer sehr interessant und abwechslungsreich“, sagt Anatoli Rwanow, der bereits mehrere



GBIET DSHAMBUL. Rund 66 Fahrer der Schwartler Beias aus dem Bergwerk Aksai der Leninogradtraktoren-Produktionsvereinigung „Karatau“ haben die vorfristige Erfüllung ihrer Aufgaben für die ersten Jahre der elften Planperiode gemeldet. Führend im Wettbewerb ist die Mannschaft des Betriebsveteranen Faris Galimulin. Seit Jahresbeginn haben er und seine zwei Beifahrer 133.000 Kubikmeter Phosphorit und Gesteinsmasse befördert. Bis Jahresende wollen sie davon noch mindestens 30.000 Kubikmeter an die Bestimmungsorte transportieren.

Im Bild: Faris Galimulin, Bestfahrer im Bergwerk Aksai.

Foto: KasTAG

## Ungeachtet der Winterkälte

Die Winterfröste haben den exakten Arbeitsrhythmus der Geologen nicht gestört. Sie bringen weitere Schürfungsbearbeitungen zur Erkundung neuer Bodenschätze ganz in der Nähe der Bergpässe des Erzaltal nieder. Hier hat man für den Winter beizeiten vorgesorgt. Die Lehmröhre, die beim Niederbringen der Bohrungen im Sommer benutzt wird, wurde durch Schaumkunststoff ersetzt.

Die unerwarteten Schichten sind reich an Überraschungen: Bald strömt Wasser aus einem wasserführenden Horizont in die Bohrung, bald verschwindet die technische Flüssigkeit, in der das Bohrinstrument rotiert, in unterirdische Hohlräume. Die gewöhnlich zur Isolierung des Bohrlochs angewandte Lehmröhre ist besonders im Winter wenig effektiv. Man brauchte zwei bis drei Stunden zur Erwärmung der Bohrer mit dieser Trübe, die bei 40-Grad-Frost erstarrten.

Die Stillstände der Technik konnten dank dem Gemisch beseitigt werden, das die Produktionsneuerer aus der Verwaltung „Kawostokgeologija“ anwandten. Die Kälte tut ihm nichts an, zudem isoliert er zuverlässig das Bohrloch.

Alle Geologen unserer Republik meistern das Rezept der Isolierung mit Schaumkunststoff.

Anatol BECKER, Korrespondent der „Freundschaft“  
Gebiet Kokschetaw  
(KasTAG)

# Aus aller Welt - Panorama

In den Bruderländern

## Landesrekord anvisiert

BERLIN. Erstmals in der Geschichte des Bergbaus haben die Werksleitungen des Bergbaukombinats Borna beschlossen, im nächsten Jahr die Spitzenleistung von 40 Millionen Tonnen Braunkohle zu übertreffen. Das bedeutet, daß die Tagesausbeute 130 000 Tonnen Braunkohle übertreffen und die Arbeitsproduktivität um neun Prozent anwachsen wird.

Zu solchen Leistungen wird nach Meinung der Bergwerker der weitgehende Einsatz von Robotern und Manipulatoren, die den Menschen

die Arbeit wesentlich erleichtern, sowie der Elektronik verhelfen, die eine zuverlässige Kontrolle und Leitung der Produktionsprozesse zu gleich an mehreren Abschnitten sichert.

Eine der wichtigsten Neuführungen ist die Ausstattung des Dispatcherdienstes mit moderner Rechenstechnik. Ab Mai nächsten Jahres soll die ganze Information, die früher am Zentralposten per Telefon abgenommen wurde, unmittelbar in den Computer eingegeben werden; dabei wird der ganze Pro-

## Flughafen rekonstruiert

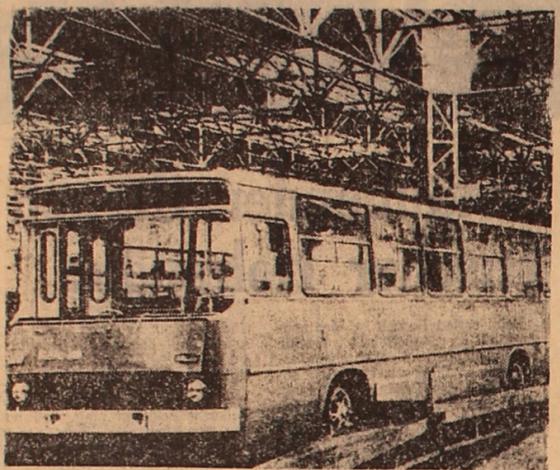
BUDAPEST. Die erste Etappe der Rekonstruktion des Flughafens Ferihegy, des wichtigsten Luftports der ungarischen Hauptstadt, ist beendet. Seine Modernisierung ist eine der Hauptaufgaben der laufenden Planperiode. Gegenwärtig wurde bereits ein großer Teil der vom Staat für die Rekonstruktion bereitgestellten 9,4 Milliarden Forint in Anspruch genommen.

Übergeben wurde die neue Start- und Landebahn, die von Flugzeugen aller Klassen benutzt werden kann. Im 40 Meter hohen Turm sind die Flugleitdienste untergebracht. Die ganze Tätigkeit des Flughafens wird mit Hilfe komplizierter elektronischer Apparatur geleitet. Nach dem Vollausbau des Leitungssystems wird es 4 500 in der Luft befindliche Flugzeuge zugleich in seinem Blickfeld haben.

Nach Vollendung der ersten Etappe der Rekonstruktion wird sich die Flugsicherung bedeutend erhöhen. Gegenwärtig gewährt die Ausrüstung des Flughafens eine Landung der Flugzeuge im Nebel, d. h. bei Null-Sicht.

Im nächsten Jahr wird man mit der zweiten Etappe der Rekonstruktion beginnen. Es ist bereits das Fundament gelegt und das Tragwerk des neuen Flughafengebäudes errichtet worden.

Der Flughafen Ferihegy wird in absehbarer Zukunft einen in technischer Hinsicht bestausgestatteten Flughafen Europas abgeben.



## Erzeugnisse für Feldarbeiter

PRAG. Die landesgrößte Maschinenbau-Vereinigung „Skoda“ hat die Produktion verschiedener Landmaschinen aufgenommen, an denen es in der tschechoslowakischen Landwirtschaft mangelt. Die Konstrukteure der Vereinigung entwickelten ein Trommel-Trockenaggregat und eine Frikionsgrashäkelmaschine, was die Beseitigung von hochwertigen eiweißhaltigen Konzentrationsfuttermitteln für die Tiermast ermöglicht.

Die Häckselmaschine und das Trockenaggregat bilden eine hochleistungsfähige technologische Linie für die Futtermittelherstellung, die die Betriebsprüfung in den landwirtschaftlichen Genossenschaften der Tschechoslowakei bestanden hat.

KUBA. Wagen mit der Marke „Giron“, die die Autobusfabrik in Havanna produziert, haben in allen Regionen der Insel einen guten Ruf gewonnen. Die Ausrüstungen, die die UdSSR, Ungarn und andere sozialistische Länder geliefert haben, ermöglichen es dem Betrieb, jährlich 650 Busse mehr zu bauen.

## Die wachsende Friedensbewegung

Das scheidende Jahr 1983 stand im Zeichen des beispiellosen Wachstums der Friedensbewegung. In der für die Menschheit komplizierten Zeit ist die gegen Krieg und Raketen gerichtete Massenbewegung zu einem positiven Faktor geworden, der imstande ist, die Lösung kardinaler Probleme von Krieg und Frieden entschieden zu beeinflussen. Sie trug in hohem Maße dazu bei, den amerikanischen Imperialismus und den militaristischen Kurs der Reagan-Administration wie auch den äußerst abenteuerlichen Charakter ihrer Politik in den internationalen Angelegenheiten in den Augen von Millionen Menschen zu entlarven.

Das zu Ende gehende Jahr zeigt, daß eine immer größere Zahl von Menschen, die unterschiedliche politische Ansichten vertreten, sich in der vieltausendköpfigen Friedensbewegung zu beiden Seiten des Atlantiks einreihen.

Wenn 1981 an den Antikriegsaktionen fünf Millionen Menschen guten Willens beteiligt waren, so ist ein Jahr später ihre Zahl auf 40 Millionen gewachsen. Und die Zahl

## Die Gefahr abwenden

„Der Frieden auf unserem Planeten kann nur durch einen entschlossenen Kampf gegen die gegenwärtige Politik der Reagan-Administration verteidigt werden“, erklärte der Präsident des Weltfriedensrates, Ramesh Chandra, der an der Spitze einer Delegation des Weltfriedensrates eine Reise durch Indien unternimmt. Chandra, der in der Stadt Bhubaneswar (Orissa) sprach, wies darauf hin, daß die herrschenden Kreise der Vereinigten Staaten, die die Geschichte der Menschheit mißachten, Kurs auf Vorantreiben des nuklearen Rüstungswettlaufs und Schürung militaristischer Hysterie genommen hätten. Ramesh Chandra verurteilte entschieden die Stationierung von Raketenwaffen mittlerer Reichweite durch Washington in Westeuropa. „Die Gefahr für den Frieden auf der Erde geht heute vornehmlich von den Vereinigten Staaten aus“, betonte er.

Prof. Lorenz Knorr, Mitglied der Delegation des Weltfriedensrates und prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens der Bundesrepublik Deutschland, erklärte, daß das Volk der Bundesrepublik fest entschlossen sei, den Kampf gegen die Aufstellung von amerikanischen Pershing-2-Raketen und Marschflugkörpern auf dem Territorium der Bundesrepublik fortzusetzen.

## Entgegen verleumderischer Behauptungen

„Neues Afghanistan“ lautet der Titel eines im Verlag „Sterling Publishers Limited“ erschienenen Buches des bekannten indischen Publizisten und Journalisten Girish Mathur, der vor kurzem eine Reise in die Demokratische Republik Afghanistan unternommen hat. „Entgegen den Behauptungen der westlichen Propaganda unterstützt das afghanische Volk seine Regierung von ganzem Herzen, nimmt aktiv am Aufbau des neuen Lebens teil“, schreibt der Journalist. „Ich sah, wie das Volk begeistert die führenden Repräsentanten der demokratischen Volkspartei Afghanistans begrüßt, wie sich Menschen zu Kundgebungen versammeln und darauf beharren ihre Probleme diskutieren. In den letzten Jahren wurden im Lande große Fortschritte im sozialen und wirtschaftlichen Bereich erzielt. Erfolgreich durchgeführt wird eine Bodenreform. Bekämpft werden das Analphabetentum und die Armut.“

„Das schnelle Vorankommen Afghanistans auf dem Wege des Fortschritts wird aber ernstlich vom Unklaren Krieg der Vereinigten Staaten behindert“, unterstreicht der Autor. „Die USA haben Kontakt mit der afghanischen Konterrev-

## Forderung der Wissenschaftler

Die Kernphysiker fordern die Öffentlichkeit unseres Planeten auf, sich zum Kampf gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe zu erheben. Das haben auf einer in Tokio veranstalteten Pressekonferenz der Professor an der Universität Keio, Ryugo Kubo und der Professor an der Universität Nagoya, Toshizuki Toioda erklärt, die Japan in der internationalen Zeitschrift „Bulletin of Atomic Scientist“ vertreten. Um diese Zeitschrift hat sich jetzt eine zahlreiche Gruppe von Physikern mit Weltrauf aus den Vereinigten Staaten, Japan, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien und Mexiko konzentriert, die für Frieden eintreten und sich gegen die Kriegsgefahr äußern.

Die japanischen Wissenschaftler erklärten, daß am Donnerstag der Zeiger der am James-Frank-Institut in Chicago angebrachten symbolischen Uhr um einen weiteren Strich vorgeückt wurde, an der die Mitglieder der Gruppe um die Zeitschrift „Bulletin of Atomic Scientist“ die Zeit abzählen, die noch bis zum eventuellen Ausbruch eines weltweiten nuklearen Konflikts verblieben ist. Die Uhr zeigt gegenwärtig auf „drei Minuten vor der Katastrophe“, denn der Abbruch der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Probleme der nuklearen Abrüstung, der auf Verschulden der Reagan-Administration erfolgt ist, hat nach Auffassung der Wissenschaftler die Gefahr für die Existenz unseres Planeten drastisch verstärkt.

Prof. Toshizuki Toioda erklärte auf der Pressekonferenz weiter: „Wenn wir den Uhrzeiger um einen weiteren Strich vorstellen, wollen wir keinesfalls erklären, daß ein neuer Weltkrieg unvermeidlich und unabwendbar ist. Wir sind lediglich besorgt, unserer Sorge um den Frieden Ausdruck zu verleihen und alle Menschen guten Willens zu noch stärkeren Aktivitäten für den Frieden zu bewegen.“

Der japanische Wissenschaftler bezeichnete als außerordentlich gefährlich das Gerede, wonach es angeblich möglich ist, einen „begrenzten“ nuklearen Krieg zu führen, was durch die Stationierung moderner Mittelstreckentrassen gewährleistet werden soll. „Als Kernphysiker und als Friedenskämpfer erklären wir, daß jeder Einsatz von Kernwaffen der Beginn einer totalen Vernichtung der menschlichen Zivilisation bedeuten würde“, erklärte Toioda.

Der Wissenschaftler teilte mit, daß die führenden Physiker der Welt ähnliche Konferenzen auch in Washington, in Stockholm und in London veranstaltet haben.

## Afghanische Illusionen Washingtons

Die Nationale Vaterländische Front der Demokratischen Republik Afghanistan hat dieser Tage eine Pressekonferenz veranstaltet, die deutlich werden ließ, daß die Vereinigten Staaten und ihre Verbündeten weiterhin eine Politik grober Einmischung in die inneren Angelegenheiten dieses Landes betreiben. Zu diesem Zweck benutzen sie Banden von Söldnern und Konterrevolutionären, die von Stützpunkten in Pakistan aus bewaffnete Überfälle auf die Demokratische Republik Afghanistan verüben.

Alles spricht dafür, daß man sich in Washington und anderen Stätten der afghanischen Konterrevolution nicht damit abfinden will, daß das Volk Afghanistans mit der Herrschaft der Ausbeuter Schluß gemacht hat und ein neues Leben in seinem Interesse aufbaut.

In ihrer Außenpolitik setzt sich die DRG-Regierung aktiv für die Prinzipien der Souveränität und der Unabhängigkeit der Republik ein, sie hat mehr als einmal ihre Treue zur Sache des Friedens unter Beweis gestellt und ließ sich von dem Streben leiten, die Lage um Afghanistan ausschließlich auf politischem Wege zu lösen. Selbst bei der Planung und Verwirklichung ihrer militärischen Aktionen gegen

interventionistische Banden übt die DRG-Führung Zurückhaltung und kümmert sich darum, daß die von den Vereinigten Staaten geschürte Krise nicht weiter um sich greift. Die DRG-Regierung verzichtet beispielsweise auf ihr legitimes Recht, Banden zu verfolgen, wenn sie von den Streitkräften der DRG zum Rückzug in ihre ausländischen Stützpunkte gezwungen werden.

Die Tatsachen zeigen also, daß die Führung der Demokratischen Republik Afghanistan sich auf keine Weise provozieren läßt und alle Wege zur politischen Regelung der zwischen der DRG und ihren Nachbarn bestehenden Probleme offen hält.

Direkt entgegengesetzte Positionen werden von der Reagan-Administration verteidigt, die auf die Stärke auf eine grobe Einmischung in die Angelegenheiten eines souveränen Staates setzt. Deshalb vergrößern die Washingtoner Politiker großzügig ihre direkte finanzielle und materielle Unterstützung für die Mordbrennerbanden, für deren Ausbildung auf pakistanischem Territorium mehr als 100 spezielle Stützpunkte eingerichtet worden sind. Indem das Pentagon auf eine militärische Verstärkung Pakistans hinarbeitet, will es dieses Land als

„Schlagkraft“ auch gegen andere Länder der Region einsetzen. Den jüngsten Meldungen der indischen Presse zufolge ist das Weiße Haus nun darauf aus, amerikanische Cruise Missiles und Pershing 2 auf dem Territorium Pakistans zu stationieren, die bekanntlich Erstschlagwaffen oder, mit anderen Worten, Aggressionswaffen sind.

All diese Tatsachen beweisen, daß Washington an einer politischen Regelung der durch die Schuld der Vereinigten Staaten um Afghanistan entstandenen Lage eindeutig nicht interessiert ist. Die Reagan-Administration unternimmt alles in ihren Kräften Stiehende, damit die von ihr gesicherten Spannungen in der Region nicht nachlassen. Denn wenn die bewaffnete Intervention gegen die DRG eingestellt wird, so werden zwangsläufig reale Voraussetzungen für eine solche Regelung entstehen. Die amerikanischen Strategen geben sich Illusionen hin, indem sie glauben, Söldnerbanden, Raketen und Marineinfanteristen könnten alles entscheiden. Die Wirklichkeit durchkreuzt diese Illusionen, und ein Beweis dafür ist das neue demokratische Afghanistan, das mit jedem Tag stärker wird.

## NORWEGEN. Unter dem Druck der USA und der NATO-Strategen...

NORWEGEN. Unter dem Druck der USA und der NATO-Strategen, die die Kriegsvorbereitung in Nordeuropa forcieren, hat das norwegische Storting (Parlament) eine neue, wesentliche Erhöhung der Militärausgaben für 1984 gebilligt. Der Gesamtumfang der Militärausgaben wird 12,9 Milliarden Kronen erreichen und die vom laufenden Jahr um 900 Millionen Kronen übertreffen. Norwegen gehört zu den wenigen NATO-Ländern, die ihre Verpflichtung, das Militärbudget alljährlich um drei Prozent zu vergrößern, regelmäßig überbieten. Ein bedeutender Teil der zugewiesenen Mittel ist für die Finanzierung der Stationierung von Schwerartillerie für die Marineinfanteriebrigaden der USA auf norwegischem Territorium und für das Bezahlen der Jagdbombenflugzeuge E 16 bestimmt.

Im Bild: NATO-Truppen üben auf norwegischem Territorium Verfahren einer chemischen Kriegführung. Foto: Kamera Press-TASS

## Austritt aus der UNESCO beabsichtigt

USA-Präsident Ronald Reagan hat erste Schritte unternommen, um die Mitgliedschaft der USA in der Organisation der UN für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) aufzukündigen. Wie die Nachrichtenagentur AP unter Berufung auf den Sprecher des Weißen Hauses mitteilt, werden die USA die UNESCO verlassen, wenn diese „ih-

re Politik nicht ändert“. Bekanntlich versetzen die legitimen Forderungen der überwältigenden Mehrheit der UNESCO-Mitgliedsländer, mit der Vorherrschaft der westlichen Massenmedien in den Entwicklungsländern Schluß zu machen, deren Kritik der verbrecherischen Beziehungen der USA mit dem rassistischen Südafrika und die

Verurteilung der Expansionspolitik Israels die Reagan-Administration in helle Wut. Die Zeitungen „Washington Post“ und „New York Times“ erläutern die beabsichtigten Schritte und verweisen darauf, daß Washington sich weigert, bis zum 31. Dezember, die amerikanischen Beiträge für den UNESCO-Haushalt zu entrichten.

## Probleme eines Giganten

Rio de Janeiro war so wunderbar wie vor 20 Jahren: Die Wellen des Atlantik brandeten gegen den Sopacabana-Strand... Der Zuckerhut mit seiner Felsenspitze an der Halbinsel prägte wie damals das einmalige Stadtbild, und die 10 Meter hohe Christus-Statue schaute vom Corcovado-Berg auf die Gläubigen und die Wellen des Ozeans herab.

Vor genau 20 Jahren sah ich zum erstenmal diese „cidade maravilhosa“, wie die Brasilianer ihre wunderbare Stadt nennen. Während die Portugiesen seinerzeit bei der Gründung Rio de Janeiro den heiligen Naturhafen zu schützen wußten, errichteten die Brasilianer an dieser Stelle eine einmalig schöne Stadt...

Ebendeshalb dürfte der große Architekt Oscar Niemeyer in einer Werkstatt im Obergeschoss eines Hauses am Ende der Copacabana arbeiten. Von dem großen Balkon aus tut sich ein majestätischer Blick auf. Daß Niemeyer die Schönheit und Eleganz der Linien schätzt, ist jedem klar, der seine Architektur kennt.

Natürlich entdeckt man bei neuem Hinschauen Züge des Neuen in der Stadt. Neue Luxushotels. Auf der Spitze des Zuckerhutes befindet sich jetzt eine Station der Drahtseilbahn Neue Schnellstraßen. Gierig nahm ich die Eindrücke in mich auf und stellte dabei meine Vergleiche an...

**Probleme und Konzeptionen**

Doch selbst Rio de Janeiro läßt nicht nur zum Betrachten ein. Das erste Gespräch mit Niemeyer zeigt

te, daß es der Architekt nach wie vor nicht für möglich hält, vom Leben der Menschen, die diese Stadt und andere Städte bewohnen, zu abstrahieren. Niemeyer ist besonders besorgt über die schwere finanzielle Lage Brasiliens, über den Druck, den die Währungszentralen der imperialistischen Mächte weiterhin auf das Land ausüben. Er prophezeit, die Erfüllung der demütigenden Bedingungen des Internationalen Währungsfonds werde zu einer noch größeren Polarisierung der Gesellschaft, zur Zunahme der sozialen Ungerechtigkeit und folglich der sozialen Spannung führen.

Niemeyer bangt auch um den Weltfrieden. Als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, zudem noch als Präsident des Brasilianischen Friedens- und Umweltschutzzentrums, meint er, daß durch die Schuld der aggressiven US-Kreise eine gefährliche Lage auf unserem Planeten entstanden ist. „Niemand darf denken, er werde davon nicht berührt. Das betrifft alle. Das Schicksal des gesamten Planeten steht auf dem Spiel“, sagt dieser weise Mann, der auf einige Jahrzehnte schwerer Arbeit und großer Leistungen zurückblicken kann.

Würde man bei einem Aufenthalt in Rio nicht mit den Menschen verkehren, konnte man von der Atmosphäre der Sorglosigkeit, von dem pulsierenden Kurortbetrieb angeblendet werden. Doch dafür mußte man sich selbst isolieren, was praktisch unmöglich ist, da die Brasilianer kontaktfreudig und offen sind.

## Bei den Gesetzgebern des Bundesstaates Rio de Janeiro

Interessant und, ich würde sagen, unerwartet verlief die Begegnung in der Gesetzgebenden Versammlung des Bundesstaates Rio de Janeiro. Die Versammlung befindet sich in dem schönen altägyptischen Tiradentes-Palast, wo bis zur Fertigstellung der neuen Hauptstadt der brasilianische Nationalkongreß tagte. Der Palast befindet sich im alten Geschäftsviertel der Stadt, unweit vom Hafen und vom ehemaligen Palast König Pedros II. Eine Gruppe von Abgeordneten aus führenden Organen der Versammlung zeigte großes Interesse am Leben der Sowjetunion. Sie überhäufte uns geradezu mit Fragen. Einhellige Schlußfolgerung: Die Kontakte, jeglicher Austausch müssen ausgebaut werden, man muß einander besser kennen und verstehen lernen. Die Beziehungen zur UdSSR werden als Bereich angesehen, in dem noch sehr viel getan werden kann, da diese Beziehungen lange Zeit künstlich eingeschränkt wurden. Die Abgeordneten wollten eine Initiative für den Austausch von Delegationen ihrer Gesetzgebenden Versammlung und des Obersten Sowjets einer sowjetischen Unionsrepublik ergreifen — den interparlamentarischen Verbindungen. Die gleichen Gedanken klangen im Gespräch mit den Abgeordneten der städtischen Gesetzgebenden Versammlung an.

Um sich eine mehr oder minder vollständige Vorstellung von den Stimmungen in den politischen Kreisen der Stadt zu machen, tra-

## IWF, Moratorium und die Brasilianer

Fragen der Außen- und der Außenwirtschaftspolitik bewegen alle Brasilianer. Die Menschen verstehen, daß sich die Forderungen, die der IWF als Vorbedingung für eine Stundung der Auslandsschulden (87 Mrd. Dollar) stellt, spürbar auf die Lage im Lande, auf das Lebensniveau der Bevölkerung auswirken würden. So sieht diese Problematik kurz skizziert aus: Eine der Hauptforderungen des IWF ist, die Bestimmung zu beseitigen, bei der regelmäßig, jedes halbe Jahr die Löhne der galoppierenden Teuerung angepaßt werden. Natürlich löst die Inflation vor allem die Lohnempfänger und nicht die Unternehmer. Erfolgt ja der Inflationsausgleich nur, nachdem viele Morale die Preise gestiegen, die Löhne aber unverändert geblieben sind. Jetzt wird von Brasilien verlangt, daß es entweder überhaupt diesen Ausgleich abschafft oder einem bedeutenden Rückstand der Lohnanhebungen gegenüber der Teuerung zustimmt. Doch allen ist klar, daß dies für einen Großteil der Bevölkerung eine weitere Auspowerung

## bedeuten würde, die Unmöglichkeit, ein Auskommen zu finden.

Davon berichtet man uns überzeugend in Sao Paulo, der industriellen Hauptstadt des Landes, in der Intersindical (Gewerkschaftsverwaltung für Statistik und sozialökonomische Untersuchungen). Doch die Lage der Werktätigen hat die „Humanisten“ der Wall Street noch nie gerührt. Was stört es sie, daß es in Brasilien 7 Millionen verwaiste Kinder zwischen 5 und 14 Jahren und weitere 15 Millionen Kinder gibt, die von den Eltern keinerlei Unterstützung erhalten.

Vom Schicksal dieser Unglücklichen berichtete uns leidenschaftlich der bekannte brasilianische Schriftsteller Jose Louzeiro. Er ist der Autor einer Reihe von Romanen, die die sozialen Probleme seines Landes wahrheitsgetreu darstellen. Eines seiner Bücher ist gerade den verwahten und einsamen Kindern gewidmet.

So ist die Außenwirtschaftspolitik mit dem Alltag der Brasilianer verbunden. „Moratorium“ ist jetzt das wohl häufigste Wort in der politischen Sprache des Landes. Ständig wird es von Politikern, Professoren, Journalisten und Arbeitern im Munde geführt. So oder so stimmen alle darin überein, daß ein solches Moratorium notwendig ist, d. h. alle Zahlungen aus Auslandsschulden für 3 bis 5 Jahre gestundet werden müssen.

Doch die Meinungen gehen darüber auseinander, wie das zu erreichen ist. Stimmen ja der IWF sowie die hinter ihm stehenden Bankiers und folglich auch die Regierungen einem Moratorium nicht zu. Höchstens werden halberjährige Maßnahmen vorgeschlagen, die zudem für einen Großteil der Gesellschaft die Verarmung bedeuten würden. Folgende Trennungslinie läßt sich ziehen: Im Grunde die ganze Opposition meint, ein Moratorium müsse von Brasilien selbst

## verkündet werden, d. h. eine einseitige Entscheidung sein.

Unter dem meint die Regierungspartei, es könne nur als Ergebnis von Verhandlungen mit den Kreditgebern verkündet werden.

Hinter diesen finanziellen Widersprüchen zum Imperialismus verborgen sich natürlich tiefgreifende politische Gegensätze. Der IWF ist der Emissar der imperialistischen Staaten. Brasilien hingegen tritt als ausgebeutetes oder Entwicklungsland auf. Die Weigerung, eine gewisse Zeit lang zu zahlen, wurde nicht nur eine finanzielle, sondern vor allem eine politische Entscheidung sein.

Aus dem Gespräch mit Oppositionsvertretern wurde deutlich, daß alle in der Einschätzung der Lage einig sind, da sie verstehen, daß ein einseitiges Moratorium unvorhersehbare Folgen haben würde. Vor allem könnte es eine Kettenreaktion auslösen: Ebenso katastrophale Schulden haben Argentinien, Mexiko, Chile und Venezuela. Würden sie alle eine einseitige Entscheidung treffen, dann wäre dem gesamten imperialistischen Kredit- und Finanzsystem ein schwerer Schlag beigebracht. Und die Folgen dieses Schalles schrecken nicht nur die Kreditgeber, sondern auch die Schuldner. Und doch beunruhigt ein Moratorium die ersten viel stärker als die letzteren.

Die Aufgabe, das Schuldnerlager zu spalten, erscheint den Kreditgebern so wichtig, daß jeder Schuldner — gemeint sind die Regierungen — auf „Sonderbedingungen“ setzt. Doch die würden ja nicht für alle gelten. Ebendeshalb befassen sich heute Diplomaten in ganz Lateinamerika mit Finanzfragen, und Finanziers mit der Diplomatie. Entscheidende Bedeutung erlangt die Bereitschaft, eine feste Position einzunehmen.

(Schluß folgt)



## Forderung der Wissenschaftler

Die Kernphysiker fordern die Öffentlichkeit unseres Planeten auf, sich zum Kampf gegen die Gefahr einer nuklearen Katastrophe zu erheben. Das haben auf einer in Tokio veranstalteten Pressekonferenz der Professor an der Universität Keio, Ryugo Kubo und der Professor an der Universität Nagoya, Toshizuki Toioda erklärt, die Japan in der internationalen Zeitschrift „Bulletin of Atomic Scientist“ vertreten. Um diese Zeitschrift hat sich jetzt eine zahlreiche Gruppe von Physikern mit Weltrauf aus den Vereinigten Staaten, Japan, der Bundesrepublik Deutschland, Frankreich, Italien und Mexiko konzentriert, die für Frieden eintreten und sich gegen die Kriegsgefahr äußern.

Die japanischen Wissenschaftler erklärten, daß am Donnerstag der Zeiger der am James-Frank-Institut in Chicago angebrachten symbolischen Uhr um einen weiteren Strich vorgeückt wurde, an der die Mitglieder der Gruppe um die Zeitschrift „Bulletin of Atomic Scientist“ die Zeit abzählen, die noch bis zum eventuellen Ausbruch eines weltweiten nuklearen Konflikts verblieben ist. Die Uhr zeigt gegenwärtig auf „drei Minuten vor der Katastrophe“, denn der Abbruch der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über Probleme der nuklearen Abrüstung, der auf Verschulden der Reagan-Administration erfolgt ist, hat nach Auffassung der Wissenschaftler die Gefahr für die Existenz unseres Planeten drastisch verstärkt.

Prof. Toshizuki Toioda erklärte auf der Pressekonferenz weiter: „Wenn wir den Uhrzeiger um einen weiteren Strich vorstellen, wollen wir keinesfalls erklären, daß ein neuer Weltkrieg unvermeidlich und unabwendbar ist. Wir sind lediglich besorgt, unserer Sorge um den Frieden Ausdruck zu verleihen und alle Menschen guten Willens zu noch stärkeren Aktivitäten für den Frieden zu bewegen.“

Der japanische Wissenschaftler bezeichnete als außerordentlich gefährlich das Gerede, wonach es angeblich möglich ist, einen „begrenzten“ nuklearen Krieg zu führen, was durch die Stationierung moderner Mittelstreckentrassen gewährleistet werden soll. „Als Kernphysiker und als Friedenskämpfer erklären wir, daß jeder Einsatz von Kernwaffen der Beginn einer totalen Vernichtung der menschlichen Zivilisation bedeuten würde“, erklärte Toioda.

Der Wissenschaftler teilte mit, daß die führenden Physiker der Welt ähnliche Konferenzen auch in Washington, in Stockholm und in London veranstaltet haben.

Gedanken zum Zeitgeschehen

# Den teuren blauen Planeten schützen

Bereits nahezu vier Jahrzehnte leben wir in Frieden. Welch ein Glück! Die jüngeren Menschen können sich kaum vorstellen, wie schrecklich ein Krieg für alle Menschen ist, für groß und klein, wie an der Front so auch im entferntesten Hinterland. Wir älteren Leute, die den Krieg, den Großen Vaterländischen, erlebt und überlebt haben, die Feuer, Frost, Hunger und Durst — unzählige physischen und seelischen Qualen am eigenen Leib verspürt haben, sagen: Es gibt nichts Schlimmeres als Krieg. Und darum gibt es nichts Wichtigeres, nichts Heiligeres, als den Kampf für den Frieden.

Millionen Menschen demonstrieren in den letzten Wochen ununterbrochen in den Ländern des Sozialismus und in den NATO-Staaten gegen die gewaltige Aufrüstung der Militärischen, dieser Diener des Todes, dieser Handlanger der geldgierigen Waffenfabrikanten, die an dem schmutzigen Werk der Herstellung immer schlimmerer Todeswaffen, phantastische Summen verdienen. Es wird gegen die Stationierung neuer nuklearer USA-Raketen in Westeuropa demonstriert, die zum Erstschatz gegen unsere Heimat gemünzt sind.

Es geht jetzt wirklich um nicht weniger als das Erhalten des Lebens auf der Erde, das beim Ausbruch eines nuklearen Krieges dem sicheren Untergang geweiht wäre. Unsere Heimatland, die Sowjetunion, unsere Kommunistische Partei, und die Regierung, wie das klar ersichtlich ist aus der Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR J. W. Andropow, tun alles Mögliche, um den Frieden zu bewahren.

Ja, wir sind für den Frieden, ehrlich und von ganzem Herzen, wir sind aber keine kläglichen Friedfertigen, wissen wir doch gut, daß es einstellend noch reißende Wölfe gibt — diese blutrünstigen Kriegstreiber. So hat sich der erste unter ihnen Reagan, Präsident der USA,

in den Kopf gesetzt, alle Staaten, alle Völker, die sich dem Diktat der USA-Imperialisten widersetzen, mit Waffengewalt auf die Knie zu zwingen. Unser Vaterland ist ihm der größte Dorn im Auge, leben wir doch nach unserem Willen, Wissen und Gewissen. Was Reagan und seinesgleichen besonders in Tollwitz bringt, ist der Umstand, daß immer mehr Völker unseres Planeten sich von den Fesseln des Kolonialismus und ihrer Abhängigkeit von den imperialistischen Staaten befreien und unserem Beispiel folgen, denn diese Völker haben begriffen, daß unser Weg der historisch einzig richtige Entwicklungsweg der Menschheit ist. Wie kann so etwas aber ein Millionär aus der USA, wie es Reagan ist, begreifen und, mehr noch, hinnehmen. Man denkt da unwillkürlich an die Schiller-Worte: „Jedoch der schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahm“. Es hat sich schon einmal ein USA-Minister, wahnsinnig geworden, mit einem Schrei, die Rote Armee sei in seiner Stadt, aus dem Fenster eines Wolkenkratzer in die Tiefe gestürzt und das Genick gebrochen. Aber wenn dieser Mann, der Kriegsminister, auf einen Knopf gedrückt, den Befehl erteilt hätte, Startbomben gegen unser Land zu starten? Wenn ein anderer USA-Bürger auf die wahnwitzige Idee kommt, die Stunde habe geschlagen, unser Land zu vernichten, und wenn dieser Mann Präsident der USA ist und seinen Wahn zur Staatspolitik macht? Hat er doch in diesem Jahr während seines Londonbesuchs in vollem Ernst zu einem Kreuzzug gegen die UdSSR aufgerufen! Und sprechen nicht in den USA, gleich ihm Politiker und hochstehende Militärs, von einem Erstschatz gegen unser Land? Das ist höchste Gefahr nicht nur für das Genick einiger wahnwitziger Menschen, die in einem beliebigen Augenblick die Menschheit in einen Krieg stürzen können, der bei dem heutigen Entwicklungsstand der Atomwaffen, bei der Anhäufung von so viel

Nuklearwaffen, deren Einsatz ohne den geringsten Zweifel alles Leben auf der Erde vernichten würde. Das ist kein Geheimnis, und darum vereinen sich immer mehr Menschen auf dem Erdenrund unter den Fahnen der Friedenskämpfer.

In England und nun auch in der BRD und in Italien hat man mit der Stationierung von amerikanischen Mittelstreckenraketen Pershing 2 und Marschflugkörper (Cruise Missiles) begonnen. Damit will man das in Europa bestehende Gleichgewicht der Streitkräfte, darunter auch der nuklearen, zwischen den Staaten des NATO-Pakts und den sozialistischen Ländern des Warschauer Vertrags zugunsten des NATO-Blocks ändern. Es versteht sich von selbst, daß die Regierungen der UdSSR und der anderen sozialistischen Staaten in Europa diese Gefahr sehen und zu Gegenmaßnahmen greifen. Die UdSSR strebt niemals nach militärischer Oberlegenheit, kann aber auch eine Oberlegenheit der USA und NATO-Staaten nicht zulassen. Das verstehen wir sowjetischen Menschen nur zu gut und unterstützen einmütig die entschiedenen Schritte, die unsere Regierung eingeleitet hat. Nicht nur in Worten tun wir das. Wir sind Menschen der Tat und wissen gut, daß unsere beste Antwort auf die Umtriebe der Imperialisten die Stärkung der Wirtschaft und Verteidigungsmacht der Heimat ist. Auf den Meetings und Kundgebungen für den Frieden sprechen unsere Arbeiter darüber, wie sie die Arbeitsproduktivität steigern und mehr Erzeugnisse höchster Qualität produzieren werden. Ein jeder Arbeiter, Bauer, Techniker und Ingenieur ist bestrebt, an seinem Arbeitsplatz mehr Initiative, mehr Eifer an den Tag zu legen, Fessler zu arbeiten, mehr zu leisten. „Dadurch stärken wir unsere ökonomische und gewiß auch militärische Macht“, sagt der Held der Sozialistischen Arbeit Eduard Traxel aus dem Kalinin-Kolchos, Rayon Kellersowka, Gebiet Kokschtetaw,

Und das hat er allen Sowjetmenschen aus dem Herzen gesprochen.

Durch menschliche Arbeit wurde all das geschaffen, was wir haben, worauf wir stolz sind, unsere Städte und Dörfer, Industrie, Wissenschaft, Kultur, denn „die menschliche Arbeit ist der befruchtende Strom, der allein die Erde bewohnbar macht“, wie Edward Ballamy, ein amerikanischer Schriftsteller des vorigen Jahrhunderts, in seinem Roman „Looking Backward: 2000 — 1887“ (Ein Rückblick aus dem Jahr 2000 auf das Jahr 1887) feststellte. Und sollte wohl dieses menschliche Wirken heute nicht fähig sein, den Untergang all dessen zu verhindern, was Menschengeist und Menschenhand geschaffen haben? Der Mann der Arbeit kann und wird es, er wird den verhängnisvollen Atomkrieg verhindern!

Der kasachische Schriftsteller Gabit Musrepow, Held der Sozialistischen Arbeit, sagt dazu: „Die Zivilisation hat der Menschheit niedrige Möglichkeiten für die Veränderung der Welt gegeben. In guten Händen ist das Atom eine aufbauende und nicht vernichtende Kraft, die Turbinen dreht, den Menschen auf märchenhafte Höhen emporhebt. Darum muß alles getan werden, damit die Atomenergie dem Menschen diene und nicht unseren Planeten vernichte.“ Und wer von den sowjetischen Schriftstellern wird nicht seine Unterschrift bereitwillig auch unter den Worten setzen, mit denen Musrepow seinen Aufsatz abschließt: „Wir sowjetischen Literaten sind verpflichtet, in den fordersten Reihen der Friedenskämpfer zu schreiben und mit den flammenden Worten der Wahrheit für die Zukunft der Menschheit zu kämpfen. Unsere Werke mögen den Menschen in seinem Kampf für die Gerechtigkeit wappnen, um den blauen Planeten, der den Namen Erde trägt, vor verwüstenden Kriegen zu schützen. Möge die Verantwortung zum Sieg davontreten!“

Alexander HASSELBACH



Die Agitationsbrigade des Kulturhauses von Rulicha im Rayon Schemonalcha, Gebiet Ostkasachstan, beteiligt sich an allen Kulturveranstaltungen während der landwirtschaftlichen Kampagnen. Ihre Teilnehmer bereiten immer aufschlußreich und interessante Programme vor. Gegenwärtig wird hier ein neues Programm anlässlich des 40. Jahrestags des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg eingeübt. Viele Jahre widmen die Friseurin Nelly Gayer, die Bibliothekarin Jekaterina Akulitsch, die Tenorleiterin Natalia Antropowa, die Deutschlehrerin Tamara Bunejeva, die Pianistin Natalia Luzenko, der Direktor des Kulturhauses Ludmilla Schuchorukowa und der Leiter der Agitationsbrigade Wassili Shraglow (im Bild v. l. n. r.) ihre Freizeit der Laienkunst.

Foto: Wladislaw Pawlunin

## Betäubender Geruch frischer Holzspäne

Beim ersten Besuch in der neugegründeten Möbelfabrik machte diese auf Johann Stephan einen faszinierenden Eindruck. Und nicht soviel durch den Produktionsumfang, als vielmehr durch den betäubenden Geruch der frischen Holzspäne. So fort sah sich Johann in der kleinen, aber gemächlichen Werkstatt seines Vaters, eines guten und anerkannten Tischlers. Besonders schwer fiel es dem Jungen, den Langhobel zu führen, doch Vater mußte geholfen werden. Wer weiß, ob es damals wirklich um Hilfe ging, denn was konnte er, so klein wie er war, schon leisten, und nicht einfach um wohlverdiente Arbeitserziehung. Jedenfalls hat Johann seither eine besondere Vorliebe für Holz. Mehrfach konnte er sich schon selbst davon überzeugen, daß es ein besonderes Material sei, und, wie die Schnitzer behaupten, „lebe“ und „singe“. Nie hätte er aber geglaubt, daß er damit irgendwann so „hautnah“ arbeiten wird. Damals hatte Johann eben nicht viel für die angewandte Kunst übrig. Ihn zog mehr Landschaftsmalerei an. Er zeichnete viel und gern, worauf seine Mutter, die meistertätig mit Bleistift und Kohle malte, große Stücke hielt.

Die von der Kindheit hinterlassenen Eindrücke sind bekanntlich die flächhaftesten und tiefsten. Später, wenn der Mensch erwachsen wird und die Geschehnisse um sich herum objektiv einzuschätzen lernt, vollzieht sich die „Speicherung“ von Eindrücken schon ganz anders. Vom Vater hat Johann die Liebe zum Zeichnen, welche von den beiden Neigungen jedoch stärker sei, kann er bis heute noch nicht sagen.

Eines Tages, Johann war erst wenige Monate im Betrieb als Formgestalter eingesetzt, versuchte er, auf einem Stück Furnier ein Bild zu malen. Er hatte eigentlich nur einige Striche mit dem Bleistift gemacht, als der Fabrikdirektor dazu kam. Ein weitsichtiger Leiter, ein Mensch, der für Kunst schwärmte und sich darin gut auskannte, war Jegorow sofort auf die Idee gekommen, eine Souvenirabteilung zu gründen. Er hatte damit auch den jungen Johann Stephan angesteckt.

Das war also 1968. Johann bekam den Auftrag, in der Republik herumzuziehen und sich nach Kadern umzusehen. Dann — selbständige Arbeit. Die ersten Schritte, die ersten Ergebnisse, die ersten Mißerfolge und Zweifel. Doch mit der Zeit arbeiteten seine Hände immer sicherer, die Griffe wurden geschickter und der Stoff immer füsiger. Es kam die Freude an der Arbeit und mit ihr die ersten Erfolge und das Vertrauen in die eigenen Kräfte.

Zu dieser Zeit war Johann auch moralisch bereit, die Verantwortung für die Souvenirabteilung zu übernehmen. Seither leitet er ein Kollektiv von Dutzend schöpferischen Menschen.

Zweimal, 1978 und 1981, wurde Johann Stephan Preisträger von Unionsausstellungen der angewandten Kunst in Moskau. Seine Souvenirs „Kys-Ku“, „Ländliche Motive“ aus Holz und das Triptychon „Stepanspense“ aus Filz wurden von den anspruchsvollen Moskauer hoch eingeschätzt. Auch die Zeitschrift „Dekorative Kunst“ zollte dem Meister wohlverdienten Lob.

Wenn es um die Kunst geht, ist Johann nicht besonders gesprächig. Vielleicht hat er damit gar nicht unrecht. Wer versteht auch schon so richtig zu schildern, wie ein Kunstwerk entsteht? In der angewandten Kunst sei das besonders schwer, meint Johann, denn eine Holzskulptur beispielsweise könne man nicht verbessern, sondern nur neu schaffen. Manchmal kommt es vor, daß das soeben geschlitzte Erzeugnis einem im ersten Moment ganz gut gefällt, nach einem Monat jedoch mit schon ganz anderen Augen betrachtet wird. Und so endlos, von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr.

„Ab und zu bekommt man Aufträge, die die Arbeit ist für mich eine Erholung zu hören. Wie ist es etwas möglich?“ fragt Johann und versucht selbst darauf zu antworten. „Entweder sind solche Menschen nicht ganz ehrlich, oder sie

sind nicht am richtigen Platz. Ohne Arbeit geht das größte Talent vor die Hunde.“ Kategorisch, aber richtig!

Ich fragte ihn, womit er wohl die Tatsache erklären mag, daß unter den verschiedenen Souvenirs, deren es in den Geschäften zuhauf gibt, noch viele von geringem künstlerischen Wert sind? Die Frage schien für Johann gar nicht unerwartet zu sein.

„Hier könnte man mehrere Momente aufzählen“, erklärt er. „Nicht ausgeschlossen, daß einige dieser minderwertigen Werke von jenen „Künstlern“ stammen, die sich die Arbeit zur Erholung gemacht haben. Es gibt sicher auch andere Gründe. So sind zum Beispiel mehrere von den bei uns erarbeiteten und vom künstlerischen Rat als gut befundenen Souvenirs beim Kunden nicht angekommen. Warum? Die Antwort darauf müssen wir vor allem bei uns suchen. Ich glaube, wir Künstler sind da manchmal wirklich zu kompliziert, einsteilen kommen sogar unsere Kollegen nicht dahinter, was denn der Autor mit seinem Werk aussagen wollte. Außerdem wäre es wohl für Abteilungen wie unsere längst an der Zeit, ihre Arbeit umzustellen. Heute ist ein Souvenir nicht nur ein Geschenk zum Andenken, es muß auch irgendwo, sagen wir im Haushalt, verwendbar sein.“

Mit Ungeduld wartet Johann auf jeden Urlaub. Nein, er fährt nicht nach dem Süden, ans Meer. Er packt seine Malutensilien und... Im vergangenen Sommer war er an der BAM, einen vollen Monat verbrachte Johann hier unter den Abgesandten des Gebiets Pawlodar. Über 60 Skizzen, Etüden, Porträts entstanden in dieser Zeit. Der Maler wendet verschiedene Techniken an, wieder gibt dadurch die rauhe Natur, malt Menschen, die sich diese Natur untertan machen. Immer mehr wendet sich Johann von den Landschaftsbildern ab, ihn locken die großen Industriebauten des Landes. Tief beeindruckt war er vom Besuch in Ekibastus. Ihm wurde plötzlich klar, daß er sich durch die Aquarelmalerei nicht vollständig ausdrücken kann. Die mächtigen Tagebaue, die riesigen leistungsstarken Bagger und die von oben so klein wirkenden Eisenbahnwaggons... Nein, so etwas kann nur in Ölfarbe dargestellt werden!

Johann wird wieder zum Öl greifen müssen, obwohl er sich schon einmal davon lossagte. Damals, als er sich in der Möbelfabrik eingesetzt, wie besessen in die angewandte Kunst stürzte, als sich ihm die Geheimnisse des Holzes aufgetan hatten. Spezialisten behaupten also, seine Maltechnik widerspiegeln irgendwie die Struktur des Holzes. Er wollte es anfangs nicht glauben, doch heute, nach vielen Jahren, muß er ihnen recht geben.

So haben sich in einem Menschen gleich zwei Eigenschaften verflochten, so haben sich bei Johann Beruf und Hobby verknüpft. Meine Frage, ob er nie den Wunsch hatte, Berufsmaler zu werden, beantwortet er mit einem Wort: „Nein.“ Das hindert ihn jedoch nicht, enge Beziehungen zu den Pawlodarer Berufsmalern Wladimir Baranow, Pawel Welitschko und anderen zu unterhalten. Sie sind die ersten Gutachter seiner Werke, der strengste Prüfer bleibt aber immer das Publikum.

Im Pawlodarer Ausstellungssaal, wo die Werke örtlicher Maler zur Schau geboten waren, blieb ich vor Johann Stephans Aquarell „Die erste Wohnung“, das gerade von einer Gruppe junger Leute betrachtet wurde, eine Weile stehen. Und hörte, wie ein Junge sagte: „Sieh mal einer an! Gar nicht übel das Bild, was? Dabei ist der Kerl einfach ein Freizeitmaler.“

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“

Redaktionskollegium  
Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“

### Kulturleben der Republik

#### Ein Ensemble auf Gastspielreise

Das Orchester für Volksinstrumente des Rayonkulturhauses aus Makat, Gebiet Gurjew, ist unlängst aus Bulgarien zurückgekehrt, wo es im Georgi-Dimitroff-Zentrum am Festival der Laienkunstkollektive „Glückliche Jugend“ teilnahm. An diesem Festival beteiligten sich 33 Folkloreensembles aus verschiedenen Ländern.

Das Orchester trat mit Kuis von Kurmagansy und dem symphonischen Poem „Heimat der Freude“ des jungen kasachischen Komponisten S. Muchamedshanow auf. Für das eigenartige Programm wurde dem Kollektiv die Goldmedaille zugesprochen.

#### Empfangsstation errichtet

Nun hat auch die entlegendste Arbeitersiedlung Ustjurt auf der Halbinsel Mangyschlag die Möglichkeit bekommen, Sendungen des Zentralfernsehens zu empfangen. Im Auftrag der Wähler wurde hier eine leistungsstarke Empfangsstation errichtet.

#### Neue Musikschule

In der Zentralsiedlung des Sowchos „Oktjabrski“, Gebiet Gurjew, hat eine Musikschule für die Dorfkinder ihre Pforten geöffnet. Über 100 Schüler werden hier von erfahrenen Pädagogen in die Welt der Musik eingeführt und meistens solche Volksmusikinstrumente wie die Dombra, der Bajan, der Kobys u. a.

#### Bei Freunden zu Gast

Das Ensemble der Volksinstrumente „Shastar“, das in der Musikfachschole von Karaganda besteht, ist von seiner Gastspielreise in der DDR zurückgekehrt. Die Mitglieder des Ensembles machten die Einwohner von Leipzig, Halle, Dresden mit der eigenartigen kasachischen Volkskunst vertraut und ernteten großen Beifall und Anerkennung.

#### Agitationsbrigaden messen ihre Kräfte

Im Kulturpalast „Textilschtschik“ von Kustanai fand neulich der traditionelle Wettbewerb der Agitationsbrigaden des Gebiets statt. Die besten Laienkunstkollektive zeigten ihre gestiegene darstellerische Meisterschaft und Zeitbezogenheit ihrer Programme.

Einen beträchtlichen Platz nimmt im Repertoire vieler Agitationsbrigaden das Friedensthema ein.

Die Laienkünstler der Agitationsbrigade „Niwa“ des Rayonkulturhauses Karassu waren allen anderen voran. Ihnen folgten die Agitationsbrigade „Plamja“, Rayon Leninskije und die Volksagitationsbrigade „Iskateli“, Rayon Kamyschnoje.

Pressedienst der „Freundschaft“

## Pässe für Seen

Die Verkartung der Seen wird im Gebiet Nordkasachstan durchgeführt. Für jeden — und ihr gibt es hier einige tausend — werden wissenschaftlich begründete Charakteristiken, Empfehlungen zur wirtschaftlichen Nutzung und Pflege gegeben.

## Quellen der Gesundheit

Ein effektives Heilmittel gegen viele Erkrankungen sind im Gebiet Tschimkent die örtlichen Mineralquellen. Dazu gehört auch die erdrunder Quelle am Ostrand der Stadt Arys. Aus einer Tiefe von 250 Metern sprudelte vor kurzem eine Fontäne heißes Süßwassers hervor, dessen Heileigenschaften das Wasser des bekannten Kurorts Sarjagatsch übertreffen. In Arys begann man mit der Errichtung des balneologischen prophylaktischen Betriebsanatoriums für Eisenbahner.

Die Quelle der Gesundheit in Arys ist die achte im Gebiet.

Dieser großen Arbeit auf dem „blauen Neuland“ haben sich zum ersten Mal Lehrer und Studenten der pädagogischen Hochschule angenommen. Die Untersuchung wird gemäß dem Vertrag mit der Gebietsverwaltung Landwirtschaft geführt.

Spätabends, als endlich alles gepackt, die Wohnung wieder in Ordnung gebracht, der zehnjährige Sohn eingeschlafen war, begaben sich auch die Eheleute zur Ruhe. Aber Vera konnte keinen Schlaf finden; der Mann schnarchte sofort neben ihr los, sie aber machte sich Gedanken darüber, wie Adam mit dem Sohn allein fertig wird. Das Verhältnis zwischen Sohn und Vater gestaltete sich zu ihrem großen Bestauern bei weitem nicht so, wie sie sich das ausgemalt hatte, als Adam sie aus dem Entbindungsheim abholte, damals, vor nun mehr zehn Jahren.

Unwillkürlich mußte Vera an ihre eigenen Eltern denken. Vater und Mutter waren tüchtige, arbeitssame Leute, besonders emsig arbeitete die Mutter. Die Kinder sahen sie nie müßig herum sitzen, alles im Hause glänzte vor Sauberkeit, die Kinder waren stets einfach, aber akkurat und schön gekleidet. Sie het vermocht, auch in uns, ihren drei Kindern, die Liebe zur Hausarbeit zu erziehen.

Der Vater... Ja, der Vater war auf der Arbeit angesehen, er hatte verschiedene Auszeichnungen, man konnte sein Porträt in der Ruhmesallee des Betriebs sehen. Zu Hause jedoch... Ja, er hielt uns alle an, der Mutter bei der Hausarbeit behilflich zu sein, duldete nicht, wenn wir müßig herumlungerten, selbst aber sprang er niemals ein. Seine Lieblingsbeschäftigung war auf dem Sofa liegen, Zeitungen lesen und Fußball- oder Hockeyübertragungen sehen. Wenn wir zu laut wurden und ihm dauernd auf die Nerven gingen, griff Vater ein. Aber seine pädagogischen Erziehungsmaßnahmen beschränkten sich nur auf den Riemen oder eine kräftige

## Tannenbaum, marsch in den Wald!

In diesem Jahr werden in Kasachstan immer mehr Tannenbäume zum Neujahr angeboten, deren Wurzelgeflecht erhalten geblieben ist. Diese Bäume werden mit Erde in einem Plastbeutel oder einem Keramikbehälter verpackt und zum Verkauf angeboten. Ein solcher Baum kann nach seinem wofühtenden Dienst zurück in den Wald bzw. in eine Parkanlage gebracht und wieder gepflanzt werden.

Die Methode wurde von Wissenschaftlern in einer Forstwirtschaft erfolgreich erprobt. Der Baum kann sich zwei Wochen lang im Raum mit Zimmertemperatur aufhalten, ohne daß er geschädigt wird. Im vorigen Winter wurden Tausende Bäume nach Neujahrfeiern in den Straßen von Städten und Siedlungen wieder gepflanzt, die weiter gedeihen.

In speziellen Baumschulen werden bereits Hunderttausende schöne Tien-Schan-Tannen gezogen. Sie reisen dann nach Sibirien, dem Fernen Osten und in zentrale Gebiete des europäischen Teils der Sowjetunion.

(TASS)

## Lehrzimmer der „Freundschaft“

# Beginne bei dir selbst

Alles war im Hause der Hohenborns durcheinander — die Mutter bereitete sich auf die Erholung im Sanatorium vor, Adam, der den Einweisungsscheck selbst im Gewerkschaftskomitee erwirkt hatte, freute sich aufrichtig, daß seine Frau sich nun endlich mal gründlich erholen wird. In den letzten Jahren war sie sehr entkräftet, die Nerven gingen ihr oft durch, kurzum, sie bedürfte dringend einer Abwechslung und ordentlichen Ruhe.

Spätabends, als endlich alles gepackt, die Wohnung wieder in Ordnung gebracht, der zehnjährige Sohn eingeschlafen war, begaben sich auch die Eheleute zur Ruhe. Aber Vera konnte keinen Schlaf finden; der Mann schnarchte sofort neben ihr los, sie aber machte sich Gedanken darüber, wie Adam mit dem Sohn allein fertig wird. Das Verhältnis zwischen Sohn und Vater gestaltete sich zu ihrem großen Bestauern bei weitem nicht so, wie sie sich das ausgemalt hatte, als Adam sie aus dem Entbindungsheim abholte, damals, vor nun mehr zehn Jahren.

Unwillkürlich mußte Vera an ihre eigenen Eltern denken. Vater und Mutter waren tüchtige, arbeitssame Leute, besonders emsig arbeitete die Mutter. Die Kinder sahen sie nie müßig herum sitzen, alles im Hause glänzte vor Sauberkeit, die Kinder waren stets einfach, aber akkurat und schön gekleidet. Sie het vermocht, auch in uns, ihren drei Kindern, die Liebe zur Hausarbeit zu erziehen.

Der Vater... Ja, der Vater war auf der Arbeit angesehen, er hatte verschiedene Auszeichnungen, man konnte sein Porträt in der Ruhmesallee des Betriebs sehen. Zu Hause jedoch... Ja, er hielt uns alle an, der Mutter bei der Hausarbeit behilflich zu sein, duldete nicht, wenn wir müßig herumlungerten, selbst aber sprang er niemals ein. Seine Lieblingsbeschäftigung war auf dem Sofa liegen, Zeitungen lesen und Fußball- oder Hockeyübertragungen sehen. Wenn wir zu laut wurden und ihm dauernd auf die Nerven gingen, griff Vater ein. Aber seine pädagogischen Erziehungsmaßnahmen beschränkten sich nur auf den Riemen oder eine kräftige

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

„Na, wie war es heute in der Schule? Was habt ihr Neues gelernt?“

„Na, nichts besonderes. In Mathematik erklärte Natalia Iwanowna ein neues Theorem...“

„Na, und?“

„Ich würde das anders lösen, es geht doch viel einfacher und verständlicher.“ Und der Sohn begann zu erklären, er machte es so flott und fachmännisch, daß Adam sich nur wundern mußte: Woher so viel Wissen?

Ein anderes Mal trat Adam seinen Sohn bei einer sonderbaren Beschäftigung: Petja beobachtete durch ein selbstgebautes Fernrohr die Sterne am Abendhimmel. Der Junge erklärte dem Vater die Lage der Sterne und schüttete dabei nur so mit Fachausdrücken. Ja, das war eine Beschäftigung! Mit Verwunderung und Schmerz mußte Adam feststellen, daß sein Sohn ihn überholte. Viel schlimmer war etwas anderes. Mit langem Gefühl mußte der Vater entdecken, daß er seinen Sohn nicht begriff, dessen innere Welt war für ihn verschlossen. Zwischen ihnen kam kein Gespräch zustande, sie sprachen verschiedene Sprachen!

Dieser Umstand reizte den Vater dermaßen, daß er sich Gedanken zu machen begann: Mein Sohn ist schon ein erwachsener Mensch. Er hat eine eigene Welt, in die für mich der Eintritt verschlossen ist. Das traf den Vaterstolz sehr empfindlich, früher war er niemals zu solchen Offenbarungen gekommen, möglich, weil die Frau sich immer dazwischen stellte, wenn es zwischen Vater und Sohn ernst zu werden drohte. Viel eher aber wohl, weil er, der Vater, sich in solchen Fällen nicht weiter darüber den Kopf zerbrach. Jetzt versuchte der Vater dahinterzukommen, was den Sohn bewegte, was seine Gedankenwelt ausfüllte, und mußte feststellen, daß nichts klappte, daß ihm etwas sehr Wichtiges entging. Auf jeden Fall beobachtete er seinen Sohn jetzt aufmerksam.

Am Mittwoch kam Petja wie gewöhnlich aus der Schule. Adam hatte das Abendbrot schon fertig, sie aßen, und Vater versuchte, ein Gespräch anzuknüpfen:

Helmut MANDTLER